

Der Patriot

Herausg. 276 / Bankkonten: Kreisparlasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnsstelle Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hiller-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Bz. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 54 Bz. (einschließlich Botenabgabe). Einzelnummer 10 Bz. Am Kasse höherer Gewalt. (einschließlich Botenabgabe). Bestellt man die Zeitung, so ist die Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 48 mm breit 5 Bz. Kleine Anzeigen Bezugspreis: Anzeigenpreis: 1 mm hoch 48 mm breit 5 Bz. Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Bz. Bei Kontur und Raumvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Büren, Sonnabend/Sonntag, 25./26. Oktober 1941

46. Jahrgang

Nr. 251 (1. Blatt)

Das Buch kämpft mit!

Als „Schwert des Geistes“ bezeichnet Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Aufruf zur Kriegsbuchwoche 1941 das deutsche Buch. Er weist dem Buch damit den Ehrenplatz zu, der ihm in diesem über Schicksal und Leben nicht nur unseres Volkes entscheidenden Abchnitt zugehört. Verhaftet es sich doch mit diesem Abschnitt des deutschen Kulturlebens nicht anders als mit den Beständen des Theaters, der bildenden Kunst, der Musik: auch sie erleben heute die Zeit der Bewährung. In einer solchen Zeit klären sich die Begriffe, scheitert das Wesentliche vom Nüchternen, rückt das Lebenswerte und Lebenswichtige in das Blickfeld der Nation.

Gehört das Buch wirklich in jenen Kreis des für die Nation Lebenswichtigen? Es hat in den letzten Jahren nicht an Stimmen gefehlt, die von einem angeblichen Gegensatz zwischen den Anforderungen unserer Zeit und denen, die das Buch an seine Freunde stellt, sprechen zu dürfen glaubten. Sogar von einer Krise des Buches war die Rede. In einer gedankenreichen Rede, die er kürzlich vor den deutschen Buchhändlern und Verlegern hielt, hat sich Reichsleiter Kalb zur Buchwoche mit diesen Behauptungen auseinandergesetzt.

„Das Buch verlangt nach Einmaligkeit“ — so heißt es. „Steht es damit nicht im Gegensatz zur Forderung der Zeit? Wir predigen die Gemeinschaft. Heißt das nicht, daß die Zeit des stillen Sichverlebens vorbei ist? Ist die Krise des Buches gekommen? Nein, im Gegenteil. Nie wurden mehr Bücher verlangt, als heute, und es ist geradezu ein Kennzeichen unseres Volkes, daß es während seiner Belästigungsproben zum Buche greift. Und Gemeinschaft heißt nicht Tötung der Einmaligkeit. Die Einmaligkeit ist die Voraussetzung der schöpferischen Tat.“

Zahlreiche Beispiele lassen sich für die Richtigkeit dieser Worte anführen. Man lese sich nur an, was Frontbuchhändler von ihrer Arbeit zu berichten wissen! Man lese sich von ihnen erzählen, wie überall, wohin sie auch auf ihren weiten Fahrten kommen, nicht das Buch schlechthin, sondern das gute Buch verlangt wird — der Gedichtband nicht ausgenommen! In den Buchhandlungen der Heimat bietet sich das gleiche Bild. Hier ist es sich, daß ein der Hauptanliegen der Buchwoche früherer Jahre: das Einführen eines möglichst großen Teils des Volkes zum guten Buch, bereits seine Verwirklichung gefunden hat.

So liegt denn auch das Schwergewicht der diesjährigen Kriegsbuchwoche auf anderem Gebiet. Sie will vor allem das ganze deutsche Volk daran erinnern, wie sehr es darauf ankommt, unseren Soldaten die Bücher zu geben, die sie brauchen. Daß bei der Erfüllung dieser Ehrenpflicht jeder Deutsche mithelfen kann, sei hier am Rande vermerkt. Auch daß der Griff nach dem Lieblingsbuch auf dem eigenen Bücherbrett höher anzurechnen ist als der schnelle Gang in den nächsten Buchladen, mit dem der Angehörige sich lostaut.

Daneben aber hat die Kriegsbuchwoche 1941 die Aufgabe, der Welt zu zeigen, daß Deutschland — mitten in seinem Schicksalskampf — stark genug ist, den im Frieden beozeichneten kulturellen Aufbau mit Liebe und Nachdruck fortzusetzen. Die Ausstellungen, die während der Buchwoche in zahlreichen deutschen Städten eröffnet werden, und das repräsentative Deutsche Dichtertreffen in Weimar werden in besonderer Weise für diese Aufgaben zeugen.

Mit Stolz kann das deutsche Buchhändler in allen seinen Zweigen auf das seit der Kriegsbuchwoche 1940 verstrichene Jahr zurückblicken. Es war ein mit anstrengender, aber auch erfolgreichster Arbeit angefülltes Jahr, galt es doch, die während des ersten Kriegsjahres begonnene Umstellung auf die besonderen Bedürfnisse des Krieges fortzusetzen und auszubauen. Vorzüglich arbeiteten Schriftstumsführer, Verleger und Buchhändler Hand in Hand, um die Forderung des Krieges zu erfüllen, gleichzeitig aber das deutsche Buchhändler auf einem möglichst hohen Leistungsstand zu halten.

Der deutsche Verleger hatte bald verstanden, was die neue Lage von ihm forderte. Es galt, die Buchmanuskripte mit vermehrter Sorgfalt auszuwählen und zu prüfen, die Autoren von ausbleibenden, verfehlten Themenstellungen abzubringen, neue, zeitgerechte Themen zu finden und zu fördern, kurz: nur solche Bücher herauszubringen, für die der verlegerische Einsatz im Kriege sich lohnte. Daß bei dieser Auswahl von den deutschen Verlegern nicht bedauerlich vorgegangen wurde, beweist ein Blick auf die alle Buchausgaben und Themenkreise in reicher Auswahl enthaltende Liste der Neuerscheinungen.

Das gleiche galt für die Uebersetzungen ausländischen Schrifttums. Der selbstverständlichen Auskultung des Schrifttums der Feindstaaten stand eine gezielte Beschäftigung mit dem Schrifttum unserer Verbündeten und der Staaten gegenüber, die sich zum neuen Europa bekennen.

(Schluß nächste Seite)

Ueber 260 Sowjetdivisionen vernichtet

Sowjetischer Verlust von mehreren Millionen Soldaten mit dem dazugehörigen Kriegsgerät

Berlin, 24. Okt. Die Schwere der bolschewistischen Niederlage, aber auch die Größe der Gefahr, die durch den Kampf gegen den Bolschewismus vom Führer für ganz Europa gebannt wurde, läßt sich aus den Verlustziffern des Sowjetheeres ermessen. Bereits in den ersten 14 Tagen des Ostfeldzuges rollte die große Doppelschlacht von Bialystok-Minsk ab, die mit der Einbringung von 324 000 Gefangenen die bis dahin größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte war. Dieser Schlacht folgte eine Umfassungsschlacht und Vernichtungsschlacht nach der anderen. Sowjetdivisionen auf Sowjetdivision und Sowjetarmee auf Sowjetarmee wurden vernichtet und zerstückt. Die Gefangenzahlen stiegen ständig. An allen Frontabschnitten haben die Bolschewisten auch außerhalb der großen Schlachten schwere Verluste erlitten. Genaue Ermittlungen haben ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und Ende September 1941 weit über 260 Sowjetdivisionen vernichtet worden sind. Diese Divisionen wurden teilweise vollständig aufgerieben, gefangenengenommen oder so stark angeschlagen, daß von ihnen nur geringe verstreute Reste übrig blieben. Darüber hinaus büßten zahlreiche Sowjetdivisionen mehr als 50 Prozent ihrer Kampfkraft ein. Immer aufs neue mußten die Bolschewisten in dieser Zeit ihre Divisionen mit ständig schlechter werdendem Mannschaftserhalt auffüllen oder aus angeschlagenen Divisionen und Armeen neue Formationen aufstellen.

Die Vernichtung von über 260 Divisionen, darunter 226 Schützen-Divisionen, 40 Panzer-Divisionen und zahlreichen anderen Einheiten, bedeutet für die Sowjets einen Verlust von mehreren Millionen Soldaten, von denen nur ein Teil in deutsche Gefangenschaft geriet. 260 Divisionen mit dem dazugehörigen Kriegsgerät — das bedeutet nicht nur die Zerstückelung der zum Angriff gegen das Reich und Europa bereitgestellten Sowjetarmeen, sondern darüber hinaus auch der hinter der Aufmarschfront angestrebten zweiten und dritten Welle. Die deutsche Wehrmacht hat die bolschewistische Gefahr für Europa endgültig gebannt.

Angriffs- und Verfolgungsoperationen schreiten fort

Erfolgreicher Einsatz der spanischen „Blauen Division“ — Wieder Bomben auf Moskau — Vier britische Flugzeuge abgeschossen — Aus dem Führerhauptquartier, 24. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten schreiten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort.

Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffes im Nordteil der Ostfront fügte die spanische „Blaue Division“ dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Arim einen sowjetischen Dampfer von 6 000 BRT. und belegte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte des norddeutschen Küstengebietes, u. a. auf Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unerheblich. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Krach im Unterhaus

Eden läßt wegen Vorwürfe gegen Regierungsmitglieder Vertrauensfrage zu

Stockholm, 24. Okt. Nach einer Meldung der Associated Press kam es bei der Unterhausdebatte über die Sowjethilfe zu erregten Auseinandersetzungen. Nachdem zunächst einmal die Mehrheit der an der Aussprache teilnehmenden Abgeordneten der Ansicht zugestimmt hatte, daß ein britischer Angriff auf den Kontinent wenig Erfolgsaussichten hätte, griff der Labourabgeordnete Benan den britischen Botschafter in Washington, Lord Halifax, scharf an. Unter Hinweis auf die bekannten Äußerungen von Halifax nach seiner Rückkehr aus England auf seinen Washingtoner Botschafterposten erklärte Benan, der Ministerpräsident müsse „einige dieser Leute los werden oder er wird mit ihnen fallen“. Die Zeit sei reif für einen Umbau der Regierung und eine Überprüfung der Regierungspolitik. Auch der Abgeordnete Gallagher wandte sich heftig gegen einige Mitglieder der Regierung und äußerte,

daß England sein eigenes Volk genau so betrogen habe wie verschiedene andere Völker, die das getan hätten, seien heute noch in der Regierung und müßten ausgemerzt werden und zwar Halifax, Margeeson und Moore Bradaban.

Kukernminister Eden erwiderte darauf, die Feststellungen des Abgeordneten, daß verschiedene Regierungsmitglieder weder das Vertrauen des Parlaments noch das des Volkes genießen, sei ein so schwerer Vorwurf, daß die Vertrauensfrage zugelassen werde.

„Englands Grenze an der Wolga“

Stockholm, 24. Okt. Es ist bezeichnend, daß Eden im Unterhaus großen Nachdruck auf die Verantwortung der Regierung legte, die allein über die notwendigen Unterlagen und Erkenntnisse der Sowjetunterstützung verfüge. Dies hinderte jedoch nicht, daß der Labourabgeordnete Noel Baker in Abwandlung des Baldwinwortes von der britischen Grenze am Rhein ausrief: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don, Indien, Irak, Ägypten und Afrika müssen sämtlich im Kaukasus verteidigt werden, und den Kaukasus muß man an der Ukrainefront verteidigen. Wenn der Kaukasus bis zum Sommer gehalten werde, ist der Krieg gewonnen.“

Es ist erstaunlich, welcher Ansturm im englischen Parlament zusammengebrochen ist! Auch andere Abgeordnete, wie Wedgwood und Benan fielen in den alten britischen Hochmut zurück, daß ein paar englische Divisionen das deutsche Vordringen aufhalten könnten. Eine Auffassung, für die Englands Soldaten in diesem Kriege noch keinen Beweis geliefert haben. Allerdings haben die englischen Truppen bisher nicht die „vulgäre Weisheit“ gehabt, die Deutschen zu schlagen. In Griechenland etwa, so erklärte Eden, haben man den deutschen Angriff auf die Sowjetunion um mindestens sechs Wochen verzögert.“ Beaverbrook meinte, die erste Lage der Sowjetunion unterhalte sich in vielen Dingen nicht von der Lage Englands 1940. Eden schilderte diese Lage wie folgt: „Wir verloren in Frankreich etwa 1000 Geschütze und hatten in England weitestgehend weniger als 1000 übrig. In einem Zeitpunkt im Sommer 1940 befand sich in England nicht eine einzige wohl ausgebildete und ausgerüstete Division.“

Schließlich verdient noch festgehalten zu werden, daß Eden die feierliche Versicherung abgab, man werde nicht mit Hitler verhandeln (wobei er verweigerte, daß ihm diese Gelegenheit gar nicht geboten wird); er fühlte sich außerdem veranlaßt, auf das Bestimmteste die Beschuldigung abzustreiten, daß die Regierung Churchill irgendwelche Vorteile aus ihrer Haltung gegenüber der Sowjetunion hat.“

Auch Attlee auf einer Bettelreise nach USA unterwegs

Lissabon, 24. Okt. Der britische Lordiegelbewahrer Attlee hat Lissabon am Freitag auf dem Luftwege in Richtung der USA verlassen.

Berlin. Dieser Tage traf in Berlin die aus einer Anzahl von Ärzten und Krankenschwestern bestehende „Freiwillige Schweizer Hilfsaktion“ ein, die an der Ostfront eingesetzt wird.

Tokio. Der japanische Reichstag ist zum 15. November für eine fünfjährige Sonderfassung einberufen worden.

Die Engländer sollen selbst kämpfen!

Die Holländer in Südafrika wollen keine Schlachtopfer für England sein

Berlin, 24. Okt. Die niederländische Exilregierung, die einerseits alte holländische Bestrebungen in Ost- und Westindien unter englisch-amerikanischer Schutz stellt und sie damit dem Moloch des Rooseveltschen Imperialismus ausliefert, andererseits aber sogar noch von allen im Ausland lebenden Holländern verlangt, daß sie für diesen Imperialismus ihr Leben einzusetzen sollen, hat mit dieser Forderung, wie jetzt bekannt wird, von den in Südafrika anwesenden Holländern eine scharfe Abfuhr bezogen. Bereits vor einigen Monaten hatten die Agenten der niederländischen Emigrantenregierung in Südafrika eine sogenannte Rekrutierungsvermittlung in Pretoria einberufen. Das Ergebnis dieser Vermittlung, an der auch der holländische Gesandte in Südafrika teilnahm, war jedoch ein ganz anderes, als sie es erwartet hatten, denn die Sitzung endete nicht mit einer geschlossenen Meldung der anwesenden Holländer für den englischen Krieg, vielmehr mit einem furchtbaren Tumult, in dem Stühle flogen und den emigrierten Agenten durch Abstreifen des Mikrophons gewaltsam das Wort entzogen wurde. Wie ein Sprecher der in Südafrika anwesenden Holländer unter lebhaftem Beifall betonte, dankten die Niederländer in der südafrikanischen Union nicht im entferntesten daran, sich von der geflohenen Regierung als Schlachtopfer an England verkaufen zu lassen. Er brachte in seinen weiteren Erklärungen klar zum Ausdruck, daß die Emigrantenregierung über die wahren Gefühle der Holländer in der südafrikanischen Union sich anscheinend ein völlig falsches Bild mache. In lebhaften, bestimmdenden Zureufen gaben einige der Anwesenden klar ihre Meinung Ausdruck, daß die Engländer zuerst einmal selbst kämpfen sollten, bevor sie in der ganzen Welt um Hilfskräfte betteln. Als abschließend noch einmal einer der Agenten der ehemaligen Regierung das Wort ergreifen wollte, ertönte unter lautem Beifall der Ruf: Werst ihn vom Podium, er ist kein Holländer mehr!

„Wir sind Kameraden“

Stockholm, 24. Okt. Die gestrigen Debatten im Ober- und Unterhaus nahmen ihr Ende durch die Annahme von Entschuldigungen, in denen die beiden parlamentarischen Körperschaften zum hundertsten Male ihre Bewunderung für die sowjetischen Verbündeten zum Ausdruck brachten. Man nimmt damit in London wohl an, daß die britischen Verpflichtungen erfüllt sind. Der Rest liegt beim „Kameraden“ Stalin.

In das britische Pressegebäude von dem Verlauf der beiden Sitzungen brachte der Erzbischof von Canterbury die folgende Note. Er hat gestern erklärt, daß die sowjetische Regierung „nach dem siegreichen Kriege“ auch an Gott glauben und die Religionsfreiheit wiederherstellen werde. „Wir sind nun Kameraden geworden“, äußerte der geistliche Herr. „Nicht nur unsere Heere sind Kameraden geworden, sondern auch unser Volk, nicht nur im Kampfe gegen Hitler, sondern im Kampfe gegen den Bösen überhaupt. Dieser Kampf ist viel größer als alle anderen Kämpfe der Weltgeschichte.“ Es fehlt bloß noch, daß der Erzbischof von Canterbury die Sowjeten mit Grastritteruniformen ausrüsten lassen wird.

Stalins Henker wüten

Stockholm, 24. Okt. Nach einer Reutermeldung wurden durch ein Dekret des Stalins Kommandanten von Moskau wieder drei Personen zum Tode verurteilt. Sie wurden der „antisowjetischen Tätigkeit“ und des „Fluchtversuches aus Moskau“ schuldig erkannt. Fünf weitere Personen sehen ihrer Verurteilung entgegen, darunter der Leiter der Moskauer Milchverföhrung.

Unverantwortliche Panikmache

Stockholm, 24. Okt. Nach einer Meldung der United Press wurde vom Gouverneur Lehmann ein aus elf Personen bestehender Ausschuss eingesetzt, um Pläne für die Evakuierung der Stadt New York auszuarbeiten. „Sollten die Ereignisse eine solche Aktion erforderlich machen“ (!).

Ein treuer Diener Roosevelts

New York, 24. Okt. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, verlangt der frühere US-Botschafter in Paris, Bullitt, in einer Rede eine sofortige Kriegserklärung der USA.

...finden dürfte, über nachzudenken.
...Frontkameraden des Kompanieführers. Der ... als Erzbischof in ... Dr. Lorenz Jaeger ... Kompanieführer ... Reserve-Infanterie-Regi ... lang geführt hat, bis ... haft geriet. Die große ... heit, deren sich Leut ... Kompanie erfreut hatte, ... bei der Einführung ... Es war für den neuen ... dere Ueberrachung, als ... unter den Glückwünsche ... nienkameraden aus dem ... Naiermeister Jerold, vor ... Gefechtsordnung, und ... -Waffenmeister ... Namen von vier Hebe ... Albumform künstlerisch ... chadrese, Erzbischof Dr. ... ch mit kräftigem Hand ... Kameraden in Rehe ... cheimer, wie auch vier ... e, die der Erzbischof mit ... haftlichen Herzlichkeit beg ... nach Gäste ihres ehemai ...

... Emil Reuber, Lippstadt; ... den heimatischen und Anzeig ... Büren; Verlag und Druck: C. ... umanna, Lippstadt. ... liste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.

SPART, BEI ZUM REG!



Spartag 1941

Deiner Heimat: ... Büren i.W. ... Lichtenau und Salzkotten

Der russische Winter

Der „General Winter“ ist abgelehnt. Mindestens hat er seinen Rang verloren. Und nicht Stalins Feinde haben dem Frostriesen dieses harte Urteil gesprochen, sondern gerade die, denen er, vor wenigen Wochen noch, als zuverlässiger Bundesgenosse galt. Kein anderer als der sowjetische Botschafter in London, Malin, hat sich lieblos dahin geäußert, dem Winter des östlichen Kriegsschauplatzes könne allenfalls noch der Rang eines Leutnants zugebilligt werden. Mühte somit der alte General wegen Unzulänglichkeit in der Verteidigung „degradiert“ werden (sein Genickschuß ist in diesem Falle leider nicht anwendbar), so scheint er als Angreifer vollends um jedes Vertrauen gekommen zu sein. Er ist zu langsam. Das hat ein anderer Entwürfer festgestellt, der britische Kriegsbildner Eddell Hart. Der deutsche Vormarsch, meint er, sei schneller als das Herannahen des Winters. Aber so schmerzliche Erkenntnis für Stalin und seine Verbündeten ist mag: sie ist immer noch unvollkommen. In ihr verbirgt sich die Hoffnung, die deutsche Wehrmacht habe es mit ihren Siegen so eilig, weil sie darauf angewiesen sei, dem östlichen Winter zuzukommen. Eben das ist sie nicht. Kämpft denn, wenn er kommt, der weisse General und jegliche „Leutnant Winter“ auf der Seite der Sowjettruppe? Nicht einmal in Moskau, London oder Washington mag man das zu behaupten. Zu gut weiß man, daß die frostige Trockenheit dem deutschen Vormarsch besser zugute käme als dem sowjetischen Widerstand, der seine letzten Reserven von immer weiter her heranziehen muß; daß die wenigen der Sowjetunion noch zugänglichen Häfen vereisen, und daß die geringe englisch-amerikanische Materialhilfe dann vollends ausbleiben muß. Die somit so beliebten Erinnerungen an Napoleon sind denn auch endgültig aufgegeben: man bereift, daß selbst der Korie nicht durch den „russischen Winter“ besiegt wurde, sondern durch falsche Planung, strategische Fehler und durch die technischen Unzulänglichkeiten eines Zeitalters. Wie ist denn aber der „russische Winter“? Zunächst ist ein eins: er ist nicht. Im Januar und Februar 1940, bis in den März hinein, hatte Berlin die Temperaturen, die für Moskau durchschnittlich sind; im deutschen Osten lagen sie noch tiefer. Während der Winter, der Napoleons unvorbereitete Truppen überkam, nach russischem Maßstab zu den milderen gehörte, haben schon vor zweieinhalb Jahrzehnten deutsche Soldaten ohne Beeinträchtigung ihres Siegeszuges einer Kälte standgehalten, die auch für Osteuropa ungewöhnlich war. Solange der Winter noch bevorsteht, rechnet man am besten mit den Durchschnittswerten. Im deutschen Reichsgebiet sinkt das Januarmittel von 1 bis 2 Grad über Null in der Rheinebene nordwärts bis zu etwa 3 Grad unter Null (Düsseldorf). Nicht kälter als etwa in Königsberg ist es um die gleiche Zeit in Odessa. Riew hat reichlich schon 6 Grad Kälte, der Raum von Smolensk 8, Petersburg über 9, Moskau 11 Grad Januardurchschnitt. In Archangelst (am Weißen Meer) und in Kasan (an der Wolga) sinkt dieser Durchschnitt auf 13 bis 14 Grad. Selbst Ufa, die Kaspiastadt am Kaspiischen Meer, hat trotz ihrer nördlichen Lage den Januar Moskaus (freilich einen Schneefall). Dafür ist der Winter dort kurz, erst recht in der Krim, deren Süden, als einziges Stück des europäischen Sowjetreiches (von Teilen Kaukasiens abgesehen) einen Januardurchschnitt über Null hat. Und der Einbruch des Winters? Der erste Schnee ist wenige Wochen früher als in Mitteldeutschland zu erwarten. Die letzten Wärmegrade verfließen erst im November. Ende November friert bei Leningrad die Nema zu. Im Süden der Sowjetunion beginnt der Winter entsprechend später.

Das Buch kämpft mit!

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Auch hier darf man also getrost von einer Beiderung des deutschen Buchmarktes sprechen, die sich mitten im Kriege vollzog.

Dem guten Unterhaltungsfilm, der (wie auch der gute Unterhaltungsfilm) gerade im Kriege wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, hat weiter die Aufmerksamkeit aller für das deutsche Buchschaffen Verantwortlichen. Er hat die Aufgabe, das billige und minderwertige Reizschrittmittel zu ersetzen, das in früheren Jahren an jedem Buchstall zu sehen war und zu der heute leider weithin noch üblichen negativen Bewertung auch des guten Unterhaltungsschrifttums beigetragen hat.

Die Arbeit der Reichschrifttumsammer darf nicht vergessen werden, wenn man einfach für das deutsche Buch die Rede ist. Auch sie stellte der Krieg vor neue Aufgaben. Die schwierigen Fragen der Selbstverlage und der Buchgemeinschaften wurden u. a. geklärt, in Schulungslagern und Arbeitstagen wurden Verleger und Buchhändler mit ihren Kriegsaufgaben vertraut gemacht. Wie immer fand im Frühjahr 1941 das große Leipziger Kantate-Treffen des deutschen Buchhandels statt, das stärker denn je zuvor besucht war. Der Leiter des deutschen Buchhandels, W. Baur, konnte bei dieser Gelegenheit den deutschen Buchhändlern für ihre verständnisvolle und selbstlose Arbeit danken. Einen schönen Hintergrund erhielten seine Worte dadurch, daß fast gleichzeitig zwei führende deutsche Verlage (Wilhelm Limpert, Berlin, und Ferdinand Hirt, Breslau) zum Führer zu Nationalsozialistischen Mutterbetrieben ernannt und mit der Goldenen Nadel ausgezeichnet wurden.

Nimmt man den großen Erfolg der zahlreichen deutschen Buchausstellungen im befreundeten und neutralen Ausland und in den besetzten Gebieten hinzu, so darf man mit Stolz sagen: Das deutsche Buch, diese blanke Waffe des Geistes, hat auch im zweiten Kriegsjahr bewiesen, daß es würdig neben seiner Schwester, der Waffe aus Stahl, zu stehen vermag.

Weimar. Die Arbeitstagung des deutschen Dichtertreffens wurde am Donnerstag im Reichshaus zu Weimar eröffnet.

Kriegszone Onega-See

Die erfolgreichen Operationen der Finnen haben sich seit der Eroberung von Petroskoi immer mehr dem Norden des Onega-Sees genähert. Die gegenwärtige Situation ist, wie die letzten Meldungen belegen, durch die Enttiefung des strategisch bedeutsamen Ortes Kontupolka und einen bedeutenden Geländegewinn gekennzeichnet. Vom Einfluß des Swirs im Süden bis in das nordwestliche Seengebiet also ergibt sich der Blick über eine starke farseliche Position der Finnen, die in den Bezirken längs



des Onega-Sees von besonderer Wichtigkeit ist:

Wie wir an Hand unserer Karte vergleichen können, nimmt gerade der Onega-See im nördlichen Wassernetz der hier und weiter oberhalb auf der Kolahalbinsel kämpfenden Sowjets eine besondere Stellung ein. Vom Swir, der die Verbindung zum Ladoga-See und über die Verbindung zum Ladoga-See bildet — eine Verbindung, die seit dem Zeitpunkt des finnischen Vorstoßes über Annus hinaus und der deutschen Eroberung von Schließburg an Nema und Ladoga-See, also seit Anfang September, unterbrochen worden ist — vermittelt der Onega-See über den Anglee und den Angli-See die Leitung der Ostsee-Weichmeer-Bahnhöhle, jenen Weg des Stalinanals bis in die Onegabucht des Weißen Meeres. Die Murmanbahn, die 3. 2. wieder unter den heftigen Luftangriffen der Finnen zwischen Soroka und Kontupolka liegt, berührt bei dem eroberten Petroskoi die Westküste des Onega-Sees, begleitet ihn ein Stück, um hinter Kontupolka, zwischen Segosero und Onega die Landbrücke bis Seg- und Anglee auf Soroka zu durchstoßen.

Allein die Bedeutung dieser strategischen Besozenheit mag ebenfalls erhellen, in welcher wichtigen Kampfabzucht die gesamte weisse Onega-See gehört.

Am Südrande des Onega-Sees bahnt sich über den von 1818—1851 erbauten 73 km langen und 2 m tiefen Onegakanal der Weg über Witegra zur Wolga. Abzweigend sei bemerkt, daß der Onega-See als zweitgrößter europäischer Binnen-See nach seinem weissen Nachbar Ladoga, einen Raum von 9836 qkm beherbergt und eine Tiefe von 125 m misst.

Waffenschmiede Moskau

Das gewaltigste Industriezentrum der Sowjetunion, Moskau, ist durch den deutschen Vormarsch auf die Hauptstadt bedroht und zum Teil lahmgelegt. Der Schaden, der der sowjetischen Kriegsmacht mit dem Ausfall dieser wertvollen Produktionsstätte entstehen muß, läßt sich erst richtig ermessen, wenn man die Angaben der Sowjetstatistik zu Rate zieht. Im Jahre 1937 wurden in Moskau und Umgebung 2228 Industriebetriebe gezählt. Die Zahl hat sich seitdem nicht mehr erhöht, weil nach dem Ablauf des zweiten Fünfjahresplanes die Auflösung der Moskauer Industrie behördlich unterbunden wurde. Die Ueberbevölkerung der Hauptstadt, deren Einwohnerzahl von 800 000 (im Jahre 1929) auf 4,1 Millionen (1939) anstieg, und das unerträgliche Wohnungselend erlaubten einfach keine Neugründungen mehr, da sie einen weiteren Zustrom an Arbeitskräften erfordert hätten.

Wenn in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, nach Aufhebung der Leibeigenschaft, Moskau einen so raschen Aufschwung seiner Industrie erlebte, so zunächst deshalb, weil die freigewordenen Bauern zu Tausenden in die Fabriken strömten, dann aber weil die Nationalitätenpolitik des Zarentums jede industrielle Entwicklung in nicht-russischen Gebieten verhinderte. Die unter schwierigsten sozialen Bedingungen lebende Moskauer Arbeiterklasse zeigte sich schon frühzeitig für alle Art von revolutionären Unternehmungen sehr empfänglich. Im Jahre 1905 gab ein Generalstreik der Moskauer Industriebeschäftigten den Auftakt zum bewaffneten Aufstand, der von den Bolschewisten geleitet und erst nach vierzehn Tagen durch die Garde des Zaren unter Artillerieeinwirkung niedergeschlagen wurde. Im Oktober 1918 bildete sich, gleichzeitig mit der Leningrader Verschwörung, auch in Moskau eine „Rote Garde“, die nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution sieben Tage lang das von Offizieren verteidigte Stadtzentrum zu stürmen versuchte. Trotz heftiger Repressionen gelang es den bolschewistischen Kanoniere gelang es den Offizieren, von den Belagerten den freien Abzug zu erwirken. Moskau wurde zum Regierungssitz gewählt, aber die Bevölkerung schrumpfte im Verlauf der Hungers- und Schreckensjahre von 2 Millionen (1917) auf 800 000 (1920) zusammen.

Im Rahmen der sowjetischen Aufrüstung sind dann um Moskau herum neue große Industrie- und Produktionswerke entstanden. Es wurden Produktionswerke geschaffen, die bis dahin in Rußland überhaupt nicht vorhanden, die aber militärisch sehr wichtig waren: Automobil- und Flugzeugwerke, Betriebe zur Fertigung von elektrotechnischen Ausrichtungen, Werkzeugmaschinen, Fahrrädern, Munition, und so weiter. Moskau übernahm die Versorgung zahlreicher anderer Erzeugnisse, die heute vielleicht noch nicht unmittelbar in der Gefahrenzone liegen, aber durch den Ausfall ihrer Hilfsindustrie katastrophal betroffen werden. Im Jahre 1936, für das noch Einzelangaben veröffentlicht wurden, berechnete man den Wert der gesamten Moskauer Produktion auf 12,3 Milliarden Rubel, etwa das Dreifache des vor dem Weltkrieg erreichten Wertes. Nicht weniger als 54 Prozent entfielen davon allein auf die Schwerindustrie.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Erzeugung, auch rein verkehrstechnisch erleidet die Kriegsmaschine der Sowjets durch die Lahmlegung der Hauptstadt unabsehbare Einbußen. Von den elf Eisenbahnlinien, die Moskau mit allen Teilen des Landes verbinden, liegen jetzt die meisten im Bereich der deutschen Geschütze. Moskau ist der Schwerpunkt des ganzen sowjetischen Eisenbahnnetzes. Den Anichuk der Stadt an das sowjetische Binnenverkehrsnetz hatte die Fertigstellung des 128 Kilometer langen Moskwa-Molga-Kanals im Jahre 1937 gebracht. Er verbindet die Hauptstadt mit dem Stromnetz der Wolga, mit den nördlichen Wasserstraßen und auf diesem Wege mit dem Kaspiischen Meer, der Ostsee und dem Weißen Meer. Auf dem Kanal gelangen aus den Wäldern des Nordens nach Moskau Baumaterialien und Holz aus dem Süden Brot und Kohle. Erdöl und Rasse vom Kaspiischen Meer. Die Befähigung des Kanals belief sich nach den Angaben der Sowjets auf etwa fünfzehn Millionen Tonnen im Jahr, wenn man auch hinaufzählen

darf, daß diese Kapazität bisher nie voll in Anspruch genommen wurde.

Alle diese Werte, Bahnanlagen und Wasserwege lassen sich jetzt nicht verplanzen. Auch die 138 technischen Lehranstalten können die Sowjets nicht mit sich nehmen. Daraus ging ein großer Teil der qualifizierten Techniker hervor, die in den Moskauer Betrieben ihre theoretische Ausbildung praktisch ergänzten. Ebenso wird die Lahmlegung der Hauptstadt im Drucker- und Buchdruckgewerbe empfindlich bemerkbar machen. Hier kamen 52 Tageszeitungen heraus, eine Reihe davon in Millionenauflage, ferner 422 Wochenblätter. Das Parteiorgan „Pravda“, das über die größten und modernsten Drucker- und Buchdruckereien verfügt, erschien in einer Auflage von über zwei Millionen Exemplaren, das Regierungsblatt „Iswestija“ in 1,6 Millionen, die „Bauernzeitung“ in 1,3 Millionen Exemplaren. Schließlich waren auch die wichtigsten Zeitschriften und Buchverlage des Sowjetstaates in Moskau zentralisiert, ganz abgesehen von den wissenschaftlichen Fachverlagen, die für die Sowjets nicht nur ihre bedeutendste Waffenschmiede, sondern auch das politische und geistige Herz des Landes bedroht ist.

Ritterkreuz für den Gefreiten

Heinrich Schulz, ein hervorragend tapferer, kampfslustiger Kämpfer

Berlin, 24. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Heinrich Schulz.

Ein Volksgenosse aus dem Warthegebiet wurde in der Person des am 9. November 1919 in Tostepow (Kr. Pommern) geborenen Heinrich Schulz mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im Abwehrkampf gegen die Sowjets bewährte sich dieser junge Soldat, Gefreiter in einem Pionierbataillon, wo er auch eingesetzt wurde, als hervorragend tapferer, kampfslustiger Kämpfer und schneidiger Draufgänger, der schon am ersten Tage des Offensivzuges für mutiges Verhalten beim Häuserkampf des 2. 2. verteidigten Ortes Garggda das EK II erhielt.

Ritterkreuzträger Hauptmann Czernit folgend

Berlin, 24. Okt. In Erfüllung seines soldatischen Lebens fand der Ritterkreuzträger Hauptmann Gerhard Czernit, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, den Heldentod.

„Ein Volk in der Bewährung“

Aufruf zur zweiten Reichsbeitragensammlung des Kriegswinterhilfsfonds

Berlin, 24. Okt. Stabschef Luhe, Reichsführer 44. Himmeler, Korpsführer Hühnein und Korpsführer Christmannen erlassen zur zweiten Reichsbeitragensammlung am Sonnabend und Sonntag folgenden Aufruf:

Ein Volk in der Bewährung. Sieg der Front — Treue der Heimat.

Den Märtyrern, von Horst Wessel begonnen, im braunen Gewand der SA, vollenden die grauen Kolonnen: Die große Stunde ist da!

Mit unerhörter Tapferkeit und unvergleichlichen Leistungen schreitet unsere Wehrmacht von Sieg zu Sieg. Wie in den Jahrhunderten deutscher Geschichte bringt auch heute der Soldat an der Front zum Schutze der Heimat alle Opfer, wenn es das Schicksal fordert, auch sein größtes, das Opfer seines Blutes.

Die Heimat zeige sich ihrer Helden würdig durch die Tat.

Deutsches Volk!

Du wirst dich auch diesmal bewähren! Trage mit Stolz die Zeichen, die von Geist und Haltung unseres Volkes zu allen Zeiten tünden. Es sei zugleich ein Dank für das beispiellose Selbentum deiner Väter und Söhne an der Front.

Der Stabschef der SA: Luhe.

Der Reichsführer 44: Himmeler.

Der Korpsführer des NSKK: Hühnein.

Der Korpsführer des NSKK: Christmannen.



Dr. Tiso bei Reichsmarschall Göring

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und Ministerpräsident Dr. Tuka weilten auf Einladung des Führers zur politischen und militärischen Besprechung, die im Geiste herzlichster Freundschaft verlief, als Gäste im Führerhauptquartier. Im Anschluß daran waren die slowakischen Staatsmänner Gäste des Reichsmarschalls in seinem Hauptquartier. Unser Bild zeigt: Reichsmarschall Göring und Staatspräsident Dr. Tiso im Wagen.

(PK-Aufn.: Kriegsbericht Eitel Lange-Sch.-M.)

Berlin. Der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Tiso, überreichte dem Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste slowakische militärische Auszeichnung.

USP-Stützpunkt in Nordirland?

Genf, 24. Okt. Die „Daily Mail“ berichtet, daß in Nordirland Tausende von Technikern und Arbeitern aus den USA eingetroffen seien, um zu Lasten des England-Hilfs-Geldes in Nordirland einen nordamerikanischen Stützpunkt zu schaffen. Die USA betreiben ihre Stützpunkte politisch offenbar auf sehr weite Sicht und betrachten praktisch England schon als einen mitteleuropäischen oder südamerikanischen Staat, dem sie in schon bekannter Weise ihren Willen aufzuzwingen suchen. England muß sich offenbar widerstandslos der Bildung eines USP-Stützpunktes in Nordirland fügen.

Das freut Roosevelt

Australien zu „ausgedehnter“ Kriegführung bereit

Newport, 24. Okt. Sir Earle Page, der sich als Vertreter der australischen Regierung auf dem Wege nach London befindet, gab in Ottawa seiner Zuneigung Ausdruck, daß Australien in der Lage sein werde, sich selbst zu verteidigen und sich an einer weiter ausgedehnten Kriegführung, die etwa einen Krieg im Pazifik mit sich bringe, sehr zu beteiligen.

Vor wenigen Tagen bemängelten die englischen Zeitungen, daß die Kommentare der amerikanischen Presse zu den letzten Ereignissen im Fernen Osten nicht unverfänglich genug gewesen seien.

Sir Earle Page hat sich diese Mahnung zu eigen gemacht und steht vor seinem Besuch in Washington in das Horn der britischen Schärmmacher gegen Japan. Bei Roosevelt dürfte er sich dadurch kaum in Ungnade verfallen. Der USP-Präsident wird auch dieses Kriegsgeschehen aus Australien für seine Heilampagne zu verwerten wissen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 24. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Am gestrigen Nachmittag führten feindliche Flugzeuge einen Einsatz auf Crotone aus, um beträchtliche Sachschaden, keine Opfer. In der vergangenen Nacht erfolgten neue Einfälle auf Neapel, die Verluste beschränkten sich auf fünf Verletzte unter der Zivilbevölkerung, die angeordneten Schäden sind nicht schwer. Unsere Luftwaffe unternahm erneut Aktionen auf Malta, wobei der Flughafen von Micasaba und die Hafenanlagen von La Valetta getroffen wurden. In Nordafrika nichts Besonderes an den Fronten zu Lande. In Tobruk wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Jägern abgeschossen. Britische Flugzeuge bombardierten Bengasi, Soms und Tripolis, wobei keine Opfer zu beklagen waren, sondern nur leichte Materialschäden in Soms angerichtet wurden. Drei Bomber wurden brennend abgeschossen, davon zwei in Bengasi und der dritte in Soms. Rettungsboote bargen die verletzten Leichen von einigen feindlichen Fliegern. In Ostafrika Tätigkeit unserer vorgehenden Abteilungen auf den Abhängen Uagad und Tanalee. Feindliche Einheiten wurden zurückgeschlagen. Kein wichtiges Ergebnis auf den anderen Abhängen.

Knut Hamsun für das neue Europa

Der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun legt in der Osloer Presse ein Bekenntnis zu Quisling und zum neuen Europa unter deutscher Führung ab. Es sei die Aufgabe Norwegens, in den Verband der europäischen Staaten unter deutscher Führung einzutreten. Derjenige Teil des norwegischen Volkes, der noch englisch eingestellt sei, werde keine Anschauung aufgeben haben. Es gebe keine Möglichkeit, sich dieser Entwicklung zu entziehen, denn es gebe um Norwegens Zukunft. Jeder Widerstand werde gebrochen werden, selbst wenn einige Rückwärtige in ihrer Dummheit die Entwicklung noch etwas hinauszögern sollten. Hamsun schließt mit den Worten: „Es ist so viel über unsere Zukunft geschrieben worden, aber vor allem hat mir Hitler ins Herz gesprochen.“



Nummer 43

Der V

Erst spät nach 2...
endlich nach Hause...
auf und begrüßte...
Frage: „Kinderlein...
Ja, ja, ein dicker...
brachte ihn Martha...
und den Haushalt...
Ein kleines Zettl...
Kinder, flatterte...
Aufnahme Baters...
und zuletzt der Bog...

Im Kinderwint...
buchstabierte herau...
war heimgegangen...
gemüht in den w...
lampe geleht und e...
hukhte. Was stand...
geliebte Mutter!...
etwa ihr?“

Ihrer Schwiege...
lung, da er wohl a...
Frauen geschriebe...
schläge vertaucht...
nach dem Brief zu...
ter: jene vornehm...
liebende Frau, die...
doch so fremd war...
teilen einer alten...
schen ganz anders...
nach der Hochzeit...
ausnugen wollte

„Ich werde es...
das eine Hausfra...
ihres Wirkungs...
der und Küche...
Bettstätungs...
jenseitigen Tag...
braucht, wenn sie...
es ihr peinlich...
Haushalt herein...
Kinder getomme...
prophezeit und l...
fallen, mochte d...
schlagen — es st...

Nicht einmal...
Krieges hatte d...
Menschen zu and...
Unter einem...
dennoch wieder...
lelen von Anfan...

„Meine g...
Es ist mir i...
geworden, imm...
hinausgehen zu...
am meisten lieb...

Wieder und d...
nenen und das...
am mich, ein...
Männer nur m...
Und doch i...
die größer ist...
Leid, Sieg und...
Mutter, Dir...
groß und güti...

Es ist die...
Weg zueinander...
allein könnte...
da das Vater...
Lebens berufe...

Hilf dein...
Mutter, wie...
Sohn nach d...
meiner Frau...

Tief neig...
Brief und i...
Herzens. G...
und umfing...
wieder ein f...
sie die beid...
„Wer geht...
mutter? I...
war ein gra...
eine Gels...
Martha war...
eine kleine...
gen gewar...
da, die Kir...
ter vom G...
und Borde...
Fülle, eine...
und in de...
Rücken. ...

„Ach, i...
Abend sich...
Sie heut...
gehen...



Der illustrierte Sonntag



10. Jahrgang

Sonntag, den 26. Oktober 1941

Nummer 43

Der Weg zueinander

Erzählung von Marie-Luise Maier-Tillesen

Erst spät nach Abendessen kam Frau Inge endlich nach Hause. Hastig schloß sie die Tür auf und begrüßte Horst und Elise schon mit der Frage: „Kinderlein, ist Post vom Vater da?“ „Ja, ja, ein dicker Brief, Mutter!“ Und schon brachte ihn Martha, die tagsüber die Kinder und den Haushalt betreute, bei.

Ein kleines Zettelchen, ganz allein für die Kinder, flatterte zuerst heraus, dann noch eine Ausnahme Vaters im Kreise seiner Kameraden und zuletzt der Bogen für die Mutter.

Im Kinderwinkel saßen die Kleinen und blickten auf den Brief, was ihnen galt, Martha war heimgegangen, und Frau Inge hatte sich gemütlich in den warmen Lichtschein der Tischlampe gesetzt und entfaltet den Briefbogen. Sie las. Was stand da als Überschrift? „Meine geliebte Mutter!“ Die Anrede galt doch nicht etwa ihr?

Ihrer Schwiegermutter also. Eine Verwechslung, da er wohl zu gleicher Zeit an die beiden Frauen geschrieben und dann in Eile die Umschläge vertauscht hatte. Sie zögerte, nochmals nach dem Brief zu greifen. Ihre Schwiegermutter: jene vornehme, stolze, ihr so unnahbar gebliebene Frau, die gar nicht unweit wohnte und doch so fremd war. Befangen in den Vorurteilen einer alten Zeit, die die Dinge und Menschen ganz anders sah und liebte. Wie sagte sie nach der Hochzeit, als Inge ihr Studium weiter auszuüben wollte und beruflich tätig blieb?

„Ich werde es immer unverständlich finden, daß eine Hausfrau und Mutter mehr außerhalb ihres Wirkungskreises steht, denn drinnen. Kinder und Küche sind meines Erachtens das rechte Betätigungsfeld und sonst nichts.“ Und von jenem Tag an hatte sie stets neue Ausreden gebraucht, wenn sie zu Besuch geladen war, als sei es ihr peinlich, in einen solchen „modernen“ Haushalt hereingezogen zu werden. Als dann Kinder gekommen waren, hatte sie noch düfterer prophezeit und harte Worte waren wieder gefallen, mochte der Sohn versuchen Brücken zu schlagen — es stand keine.

Nicht einmal die Härte und Schwere des Krieges hatte das Verhältnis zwischen den drei Menschen zu ändern vermocht.

Unter einem plötzlichen Zwang griff die Frau dennoch wieder nach dem Bogen und mußte ihn lesen von Anfang bis Ende:

„Meine geliebte Mutter! Es ist mir nun schon eine stille Gewohnheit geworden, immer wieder drei Briefe gleichzeitig hinausgehen zu lassen an die Menschen, die ich am meisten liebe: Mutter, Frau und Kinder!“

Wieder und wieder ist das Dröhnen der Kanonen und das heulende Versten der Granaten um mich, ein Anzeichen des Krieges, das rechte Männer nur mutiger macht und nie erschüttert.

Und doch ist in meinem Herzen eine Furcht, die größer ist und stärker, als Erhabenheit und Leid, Sieg und Tod um mich. Laß mich, geliebte Mutter, Dir davon sagen und Dich bitten, so groß und göttig zu sein wie ich Dich kenne:

Es ist die Furcht, daß Ihr daheim nicht den Weg zueinander findet, und nur dieser Gedanke allein könnte mich schwach machen in der Stunde, da das Vaterland mich zum Blutopfer meines Lebens berufen würde!

Hilf Deinem Sohn zur austretenden Stärke, Mutter, wie Du immer bereit warst, wenn Dein Sohn nach Dir rief! Sei uns allen Mutter: mir, meiner Frau und meinen Kindern!

Dies bittet Dein Sohn Erich“

Tief neigte sich Frau Inge Kopf über den Brief und ihre Tränen lösten die Starre ihres Herzens. Erschreckt kamen die Kinder herbei und umfingen sie liebevoll. Und da war schon wieder ein frohes Lächeln in ihrer Stimme, als sie die beiden vor sich nahm und sie fragte: „Wer geht morgen nachmittag mit zur Großmutter? Ich nehme mir frei, Kinder!“ Das war ein großer Jubel und am nächsten Morgen eine Geschäftigkeit im Haushalt, denn die Martha war ein Prachtstück und hatte nur auf eine kleine Andeutung wie die von heute morgen gewartet! Endlich war die Mittagsstunde da, die Kinder kamen aus der Schule, die Mutter vom Geschäft. Wie sie staunten! Von Tischen und Borden nieden leuchtende Herbstblumen in Vase, eine große Schale mit Obst auf dem Tisch, und in der Küche roch es verführerisch nach Kuchen. „Ja, — was ist auch los?“

„Ach, ich dachte nur, daß Sie alle dann gegen Abend sicherlich auch zu uns her kämen, wenn Sie heute frühnamittags zur Großmutter gehen...“

„So was wie unsere Martha gibt's nicht wieder,“ war das Urteil der anderen.

Die Kinder hatten das Buch mit den vielen Aufnahmen aus dem Felde und einen Kieselstein in Händen, Frau Inge trug nur den verwechselten Brief und — ihr Herz der Mutter ihres Mannes entgegen.

Nun um die letzte Ecke, und sie waren da! Fast wären sie aneinandergeraten! Da war ihnen die Großmutter, auch ausgebreitet, entgegengekommen, ein kleines Päckchen und einen Brief in Händen.

Zutraulich begrüßten die Kinder die alte Frau: „Wir wollten zu dir kommen, Großmutter!“

Da sahen sich die zwei Frauen über die blonden Köpfe der Kleinen in die Augen, und das große Verstehen lag darin und das Zueinanderwollen.

„Und ich wollte zu euch, ihr Lieben“, antwortete sie, aber die Worte waren eigentlich an Inge gerichtet.

„Jetzt gehen wir zuerst zu dir, Großmutter, weil du so schöne Bücher hast“, rief Horst, und Elise trumpfte auf: „Aber nachher zu uns, weil wir so sehr schöne Blumen daheim haben und auch einen riesigen Kuchen!“

„Gegen solche Gründe werden wir Großen nicht aufkommen“, mußten die beiden da lachen, „so wollen wir's halten!“

Ob die beiden Frauen die Briefe wieder ausgetauscht haben und ob sie entdeckten, daß sie beide die gleichen Aufnahmen aus dem Felde bejahen — das ist gar nie herausgekommen. Es war mit einem Mal ein schönes, reiches Leben für beide geworden, die eine nahm aus der anderen Welt und freute sich mit und trug mit und die andere erkannte, daß jede Zeit ihr Gutes und Wertvolles bringt.

Die liebste Stunde in der Nacht der Alltage aber war, wenn ein Feldpostbrief anlangte, aus dem das gewöhnliche Kinderzettelchen flatterte, ein paar lustige Soldatenbilder und dann ein großer Bogen mit der Überschrift:

„Geliebte Mutter und liebe Frau!“



Holzschnitt von Sella Hassé (Deike M.)

Schwere Last

Druckachen aller Art liefert unsere Zeitung

Marylan
Ein feststehender Begriff
erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

Es lohnt sich
ein paar Groschen für eine kleine Anzeige anzulegen, denn sie ist der beste Vermittler bei An- und Verkauf jeder Art. Die Anzeige muß aber in der Heimatzeitung erscheinen.

Ischias — nur bei Nacht?

Tagüber werden Ischias-Schmerzen oft nicht so anstrengend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter fließt und auch andere Gendrucke für Ablenkung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!
Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Wicht, Hexenschuß sowie Herzschmerzen und Erkältungskrankheiten haben sich seit 25 Jahren Fogal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Fogal wirkt schmerzstillend, beruhigend und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Fogal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Fogal-Erfolg! Sie bekommen Fogal für Mk. —, 50 und Mk. 2.10; in jeder Apotheke.
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Gliederschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Fogalwerk München 8-20.

Große Zuchtvieh-Versteigerung

in Münster (Westfalen)
(Halle an der Halle Münsterland)
am 5. und 6. November 1941
Zur Versteigerung gelangen
Mittwoch, 5. November, 11 Uhr
340 hochtragende Färsen und
Erstlingskälber
Donnerstag, 6. November, 11 Uhr
200 gekörte Bullen
des rothbunten Tiellandschlages.
Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen, sind gegen Maul- und Klauenseuche geschützt und auf Bazillus Bang untersucht.
Westfälisches Rinderstammbuch der Rothbuntzüchter Münster (Westf.), Engelstraße 40, Fernruf 205 25.



...marschall Göring
...ident Dr. Tiso und Mini-
...eilten auf Einladung des
...und militärischen Bespre-
...lichster Freundschaft ver-
...hauptquartier. Im Anschluß
...schen Staatsmänner Gäste
...seiner Hauptquartier. —
...arschall Göring und Staats-
...ngen.
...chter Eitel Lango-Sch.-M.)
...äsident der Slowakischen
...erreichte dem Reichsmar-
...bei dem Besuch in dessen
...te slowakische militärische

...st in Nordirland?
...„Daily Mail“ berichtet,
...ende von Technikern und
...eingetroffen seien, um
...Hilfe-Gesetzes in Nord-
...ritanischen Stützpunkt zu
...treiben ihre Stützpunkt-
...ehr weite Sicht und be-
...land schon als einen mit-
...südamerikanischen Staat,
...unter Weile ihren Willen
...England muß sich offen-
...ber Bildung eines US-
...irland fügen.

...ut Roosevelt
...gebehter“ Kriegführung
...berecht
...Sir Earle Page, der sich
...stralischen Regierung auf
...n befindet, gab in Ottawa
...druck, daß Australien in
...sich selbst zu verteidigen
...eiter ausgebreiteten Krie-
...nen Krieg im Pazifik mit
...beteiligen.

...e Wehrmachtbericht
...Der italienische Wehrmacht-
...hat folgenden Wortlaut:
...mittag führten feindliche
...angriff auf Crotone aus, un-
...haben, keine Opfer. In der
...erfolgten neue Einflüge auf
...beschränkten sich auf fünf
...Zivilbevölkerung, die ange-
...und nicht schwer. Andere
...hm erneut Attaken auf
...lughaften von Riccaba und
...von La Baleia getroffen
...afrika nichts Besonderes an-
...nde. In Tobruk wurde ein-
...g von unseren Jagern ab-
...e Flugzeuge bombardierten
...Tripolis, wobei keine Opfer
...sondern nur leichte Ma-
...s angerichtet wurden. Drei
...rennend abgeschossen, davon
...ad der dritte in Homs. Rei-
...die verfohlten Zeichen von
...fliegern. In Ostafrika Tä-
...geschobenen Abteilungen auf
...lag und Tanalee. Feindliche
...zurückgeschlagen. Kein wich-
...für den anderen Abzügen.

...für das neue Europa
...normwegische Dichter Knut
...der Osloer Presse ein Be-
...ing und zum neuen Europa
...führung ab. Es sei die „Auf-
...in den Verband der euro-
...unter deutscher Führung einzu-
...Teil des normwegischen Volkes,
...ingestellt sei, werde seine An-
...nen haben. Es gebe keine
...eier Entwicklung zu entziehen.
...Norwegens Zukunft. Jeder
...gebrochen werden, selbst wenn
...e in ihrer Dummheit die Ent-
...was hinauszußern sollten.
...it den Worten: „Es ist so viel
...geschrieben worden, aber vor
...tler ins Herz gesprochen.“

Allgemeine Rundschau

Detmold, 24. Okt. November-Lehrgang der Richard-Wagner-Schule. Der nächste Lehrgang der Richard-Wagner-Schule in Detmold findet vom 15. bis 23. November statt. Zur Darstellung gelangt das Lebenswerk und die Persönlichkeit, der politische und der weltanschauliche Ideenkreis Richard Wagners.

Reheim-Hüften, 24. Okt. Von einem Dedel getötet. Als in einem Reheimer Industrie-betriebe der 35-jährige, verheiratete Robert M. den Dedel eines Karbidbehälters öffnen wollte, löste sich dieser infolge unrichtiger Gasbildung vorzeitig, schlug dem Manne gegen den Hals und durchdrang ihm die Halswirbelsäule. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

Dortmund, 24. Okt. Große westfälische Kunstausstellung. Im Dortmunder „Haus der bildenden Kunst“ wird, wie gemeldet, am 2. November die diesjährige Große Westfälische Kunstausstellung der Öffentlichkeit übergeben. Zugelassen wurden rund 140 Künstler mit etwa 300 Werken. Das zahlenmäßig starke Angebot stellte die Wertung der Werke keine leichte Aufgabe, machte aber dafür das Ergebnis zu einer ersten Schau der besten Jahresleistungen westfälischer Kunstschaffenden.

Bochum, 24. Okt. 12 000 besuchten „Die neue deutsche Wohnung“. Das Interesse für die Ausstellung „Die neue deutsche Wohnung“, Bochum, Ernst-Moritz-Arndt-Haus, hält weiterhin an. Die Zahl der Besucher ist inzwischen auf über 12 000 gestiegen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausstellung bis einschließlich Sonntag, 26. Oktober, geöffnet bleibt.

Recklinghausen, 24. Okt. In einem Graben erstickt. In einem Graben der Recklinghauser Straße fand man morgens die Leiche des 22-jährigen Stephan Fornsial von hier. Neben ihm lag sein Fahrrad mit einem Kleiderbündel. Alle Wahrscheinlichkeit nach ist F. in der Dunkelheit in den Graben gefallen und infolge eines Sauerstoffmangels erstickt, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Osnabrück, 24. Okt. Polin von ihrem Landmann ermordet. Eine 17-jährige polnische Arbeiterin, die bei einem Landwirt in Stellung war, wurde unter einem Komposthaufen erschlagen aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, das Mädchen mit einem Beil erschla-

gen zu haben, steht der 26 Jahre alte, jetzt flüchtige Pole Michael August.

Dissen, 24. Okt. Hausgiebel stürzte ins Schlafzimmer. In Heidland-Strang stürzte der Giebel eines von zwei Familien bewohnten Kottens ein und durchschlug die Decke eines darunter liegenden Schlafzimmers. Zwei Kinder, die hier schliefen, wurden von den herabstürzenden Steinen und Balken verschüttet und konnten erst nach anstrengender Arbeit der Hausbewohner, Nachbarn und der freiwilligen Feuerwehr befreit werden. Ein 1½-jähriger Knabe war bereits tot, sein fünfjähriger Bruder erlitt nur geringe Verletzungen.

Köln, 24. Okt. Raubüberfall auf einen Antiquitätenhändler. Vor dem Sondergericht Köln hatten sich der Salomon, der Cöllen, der Hahn, alle aus Köln, und der Fries, ohne festen Wohnsitz, zu verantworten. Nach der Anklage haben Salomon und Cöllen am 10. Juni d. J. einen Kölner Antiquitätenhändler in dessen Laden überfallen und mit der Faust und einem Mörserkämpfer auf den Kopf geschlagen, wobei Fries Schmiere stand. Auf die Hilferufe des

Neberfallenen eilte ein Mann herbei, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen, ohne etwas mitgenommen zu haben. Cöllen wurde sofort erfaßt, die anderen Täter nach einigen Tagen verhaftet. Der Haupttäter Salomon ist seit 1929 fünfmal wegen schweren Diebstahl bestraft worden. Seit Ende 1940 hat er keine regelmäßige Tätigkeit mehr ausgeübt und vier Diebstähle begangen, an denen der Angeklagte Hahn, der ebenfalls schwer vorbestraft ist, beteiligt war. Cöllen ist geringfügig vorbestraft, während Fries bisher noch nicht vor Gericht stand. Salomon wurde gemäß § 2 der Volkschädlingverordnung und unter Anwendung des neuen Gesetzes zum Schutze der Volksgemeinschaft, wegen gefährlicher Gewohnheitsverbrechen dem Tode verurteilt, zweimal zum Tode verurteilt; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der Angeklagte Cöllen wurde zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Fries zu zwei Jahren Gefängnis, Hahn wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus unter Anordnung der Sicherungsverwahrung verurteilt. Auch

Geschichten um Bücher

Zur „Woche des deutschen Buches“ vom 26. Oktober bis 2. November
Gesammelt und erzählt von Fritz Alfred Zimmer

Die Königin Margaretha von Frankreich, die Gemahlin Ludwigs XI., spazierte eines Tages mit ihrem Gemahl aus. Da sah sie Alanum auf einem Karren schlafen. Der war ein sehr gelehrter Mann von vielen Büchern, hatte aber ein schlechtes Gesicht wie ein greulicher Rinderfresser. Die Königin ging hinzu, sah ihn lange an und gab ihm zuletzt einen lieblichen Kuß. Alle, die dabei waren, verwunderten sich darob über die Majestät und fragten, warum. Da gab die Königin diese Antwort: „Dieser alte ungehaltene Geizhals trägt unter seiner äußerlichen Form ein solch herrlich Gemüt, daß auf der Welt kein Ding zu finden ist, welches mit ihm könnte verglichen werden. Es sollte nichts Unbilliges sein, wenn man die gelehrten und weisen Leute wegen ihrer Weisheit küßte; wolle es aber nicht allemal angehen, so küsse man doch wenigstens ein solches Buch; sein Kuß wäre besser angewendet!“

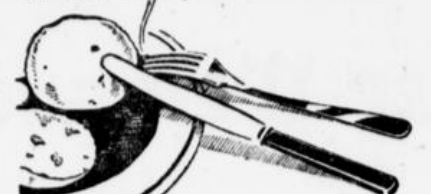
Der französische Dichter Beaumarchais, der Verfasser des „Barbier von Sevilla“, war ein großer Verehrer der Werke Voltaires. Um von ihnen eine würdige Ausgabe veranstalten zu können, kaufte Beaumarchais die Bastervillesche Offizin. Er ließ besonderes Papier anfertigen und die „Oeuvres“ zu 1784 bis 1789 in 70 Oktanbänden sowie in 92 Duodezabänden je auf fünfzig Papierseiten erscheinen. Er wendete für diese einzige Unternehmung gegen eine Million Franken auf; aber sie mißglückte und wurde der Anfang seines finanziellen, moralischen und physischen Ruins.

Die Großmutter des Grafen Albrecht Widenburg, des Freundes der Marie von Ebner-Eschenbach, war eine ausgezeichnete und unermüdete Leserin. Unter den vielen Büchern, die sie liebte, blieb ihr „Don Quixote“ das allerliebste. Die Taten und Worte des ingenio-

Sidalgos waren für sie eine unerhöpfliche Quelle ihrer besonders sympathischer wehmütiger Lachheit und heiterer Rührung. — In ihrer letzten Krankheit, als sie nicht mehr selbst lesen konnte, mußten ihr täglich wenigstens ein paar Seiten aus der Geschichte ihres alten Freundes vorgelesen werden. Der Tod nahte heran. Sie sah ihm ergeben entgegen, empfing mit tiefer An- und Frömmigkeit die Tröstungen der Kirche, nahm zärtlichen Abschied von ihren guten, treuen Kindern und sagte dann: „Jetzt aber laßt mir noch etwas vor aus meinem „Don Quixote“. Ihr Wunsch wurde erfüllt und sie starb lächelnd.

Abgeschlossen eine Geschichte aus unjeren Tagen. Eine arme Studentin der Universität Jena City in den Vereinigten Staaten studierte Pflanzenkunde und hatte in der Universitätsbibliothek ein altes, staubbedecktes Buch gefunden, das gewiß noch niemand vor ihr durchgeblättert hatte. Miß Canon, so hieß die Studentin, interessierte sich für das Buch, und als sie schon einen Teil gelesen hatte, bemerkte sie, daß einige Blätter des Buches zusammengeklebt waren. Sie löste die Blätter und fand dazwischen einen Umschlag, den sie öffnete. Zu ihrem großen Erstaunen fand sich in dem Umschlag ein Testament vor, in dem sie als Erbin eingezeichnet war. — Der Verfasser des Buches, für das sie niemand Interesse gehabt hatte, bestimmte in dem Testament, daß diejenige Person, die beim Lesen des Buches das Testament finde, als Erbe eines großen Vermögens samt Zinsen und Zinseszinsen gelten sollte. Im Testament war weiter angegeben, daß sich das Vermögen auf einer New Yorker Bank unter dem Namen des Testaments befände. Die Erbinbedingungen bei der Bank bestätigten alles, und so gelangte Miß Canon, die arme Studentin, in den Besitz eines ansehnlichen Vermögens.

Was koche ich ...?



Ochsenschwanzsuppe Kartoffelkloße mit Zwiebelsoße

Eine gute Suppe kommt an fleischlosen Tagen immer besonders gelegen. Zu Kartoffelkloßen mit Zwiebelsoße gibt eine pikante Knorr-Ochsenschwanzart-Suppe eine vortreffliche Grundlage.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Für Kartoffelkloße hat jede Hausfrau ihr eigenes Rezept — darüber brauchen wir Ihnen nichts zu sagen. Aber gerade bei Kloßen kommt alles auf die Soße an, damit sie nicht trocken schmecken. Doch wie man ohne Fleisch eine ausreichende, schmackhafte Soße auf den Tisch bringt, verrät Ihnen das folgende Rezept:

Zwiebelsoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



„Abreise Freitag“

ROMAN von Hans Possendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1939

54) Es war an einem Samstagmittag, als der Zug in den Bahnhof von St. Louis einfuhr. Nun nahte der Augenblick, auf den sich Gino seit Monaten gefreut hatte: Seine Geschwister, an denen er mit ganzem Herzen hing, sollten jetzt Nelda kennenlernen. Er war gewiß, daß alle sie bewundern und lieb gewinnen würden.

Wie damals bei Ginos Abreise von St. Louis, war auch diesmal die ganze Familie auf dem Bahnhof versammelt: Ginos zwei Brüder, seine beiden Schwestern, deren Gatten und Kinder. Mit stolzer Freude beobachtete er den Eindruck, den seine schöne junge Frau auf alle machte.

Nelda spürte vom ersten Augenblick an, daß diese Menschen ihr die herzlichsten Gefühle entgegenbrachten. Ginos Schwestern und Brüder kamen ihr fast wie gute Bekannte vor, denn alle vier hatten eine ganz bestimmte Familienähnlichkeit mit ihm: aus diesen neuen Gesichtern blickten ihr die großen blaugrauen Augen Ginos entgegen.

Schon in einem Brief nach Santiago hatte Adriana, die ältere von Ginos Schwestern, ihm angedeutet, daß ihm eine große Überraschung bevorstehe, wenn er nach St. Louis kommen würde. Diese Überraschung übertraf aber alle Erwartungen Ginos. Sein Bruder Vincenzo, erst zwanzigjährige Jahre alt, hatte eine chemische Erfindung gemacht, die ihm nicht weniger als zweihunderttausend Dollar eingebracht hatte. Er besaß nun seit einigen Wochen ein eigenes Laboratorium und war aus seinem bescheidenen möblierten Zimmer in eine große, elegante Wohnung übergesiedelt. Er bestand darauf, daß Gino und Nelda bei ihm wohnen sollten und lud sie gleich an, daß er sie so bald nicht wieder weg lassen würde.

Eine Stunde später saßen alle bei einem Festessen, das Vincenzo in seiner Wohnung hatte vorbereiten lassen. Er hielt eine lustige Rede auf Gino und Nelda, sprach von Ginos Jugendjahrmärchen für Benedic und das Gondola-Soap-Mädchen, das nun, wie durch ein Wunder zum Leben erwacht, unter ihnen weile.

Zum Schluß aber nahm seine Ansprache eine ernsthafte Wendung. Vincenzo erklärte, daß er alles, was er erreicht, niemand anderem als Gino zu verdanken habe. Und erit durch diese Rede erfuhr nun Nelda etwas, worüber Gino nie zu ihr gesprochen hatte: daß er nach dem Tode seiner Eltern alle seine eigenen Pläne und Wünsche zurückgestellt — daß er in der ihm verhassten Stellung eines Möbelhändlers noch jahrelang verblieben war, obwohl sich ihm damals Gelegenheiten geboten hatte, nach Venedig zu gehen — daß er die halben Nächte hindurch gearbeitet hatte, um noch nebenher mehr zu verdienen — daß er ein Leben spanischer Sparlichkeit und Entäußerung geführt hatte — und das alles nur, um seinen beiden jüngeren Brüdern ihre Ausbildung und ihr Studium zu ermöglichen.

„Tiefste Dankbarkeit erfüllt heute mein Herz“, schloß Vincenzo seine Rede. „Dankbarkeit gegen dich, Gino — Dankbarkeit gegen das Schicksal, das mir erlaubt hat, dir zu zeigen, daß deine Liebe und Aufopferung nicht umsonst gewesen sind — Dankbarkeit gegen Nelda, die dir das große Glück geschenkt hat, dessen niemand würdiger ist als du! Unser geliebter Bruder Gino und unsere liebe Schwägerin Nelda, sie leben ... hoch! ... hoch! ... hoch!“

Alle stimmten begeistert in Vincenzos Hochrufe ein. Man schloß Gino und Nelda in die Arme.

Nelda, bläb bis in die Lippen, hielt sich nur mit Mühe aufrecht. In dem Sturm allgemeiner Begeisterung und Rührung bemerkte niemand, daß sie einem Zusammenbruch nahe war. Niemand ahnte, welches Chaos von Empfindungen in ihrem Herzen tobte: So also hatte sich Gino aufgeopfert ... und nie hatte er, in seiner Bescheidenheit, ihr gegenüber ein Wort davon erwähnt! Und diesen Menschen hatte sie wirklich für einen Verbrecher halten können! Sie hatte ihn verfolgt und belächelt, in Gemeinschaft mit einem Manne vom Schlage Piccirillos! Sie hatte sein Vertrauen und seine tiefsten Gefühle mißbraucht! Sie allein trug die Schuld daran, daß er noch immer in furchtbarer Gefahr schwebte! Und von ihr, die solche abgründige Schuld auf sich geladen, hatte Ginos Bruder soeben gesagt: „Nelda, die dir dieses große Glück geschenkt hat!“

Noch eine ganze Weile sah Nelda regungslos und starrte wie geistesabwesend vor sich hin. Sie verstand nichts mehr von dem, was um sie herum gesprochen wurde — hörte es nicht einmal, als Gino jetzt eine Frage an sie richtete.

Er hielt es ihrer inneren Bewegtheit zugute und strich ihr lächelnd über die Hand.

Unter seiner Berührung erst erwachte Nelda aus ihrer Benommenheit. Die Unterhaltung der anderen hörte auf, ein bloßes Rauschen in ihren Ohren zu sein — bekam wieder einen Sinn.

Adriana sagte gerade zu Gino: „Du siehst, wie recht ich damals hatte, als ich dich vor einer Abreise am Freitag warnte. Wenn du deine Reise um ein paar Tage verschoben hättest, wärfst du jedenfalls dem Taschendieb nicht begegnest. Das ist doch unbestreitbar.“

Bilhartig tauchte in Nelda die Erinnerung an ihren Besuch mit Piccirillo in dem Londoner Polizeibüro auf — die Belpreßung mit dem Beamten und seine Auskunft, daß alle Nachforschungen nach dem Dieb vergebens geblieben wären.

In diesem Augenblick sagte Lucia, die jüngere von Ginos Schwestern: „Du kannst dir denken, Gino, was für ein Stein uns vom Herzen fiel, als dann deine Nachricht kam, daß du das Geld wiederbekommen hast.“

Und Filippo, der jüngere von Ginos Brüdern, fügte anerkennend hinzu: „Die Londoner Polizei scheint äußerst tüchtig zu sein.“

Da sagte Gino mit einem Lächeln, das nicht ganz natürlich war: „Nicht der Tüchtigkeit der Polizei, sondern dem plattesten Zufall habe ich das zu danken.“

Zu derselben Zeit hatte in Venedig, wo es schon Abend war, Pasquale Piccirillo ein Erlebnis, das ihn in schwere Gewissenskonflikte bringen sollte.

Obwohl der Ex-Kriminalpolizei jetzt für seine Begriffe ein wohlhabender Mann war, hauste er noch immer in der schäbigen Einzimmerwohnung in der Calle Ca' Sagana, denn er hatte außer seiner Vorliebe für gute Weine keine großen Bedürfnisse. Die völlige Untätigkeit, in der er nun schon seit Monaten lebte, war ihm nicht zu bekommen. Er hatte zuviel Zeit gehobt, seinen Gedanken nachzuhängen, und die waren trüben Art. Zu lange und zu oft hatte er sich den Triumph ausgemalt, wenn er, den man so jämmerlich aus dem Staatsdienst gejagt, eines Tages als Entdecker des Mörders von Marco Ballarin ins Licht der Öffentlichkeit treten würde. Er hatte sich im Geist schon rehabilitiert gesehen: nicht nur in seine alte Stellung wiedergekehrt, sondern an Stelle seines früheren verhassten Chefs — des „Strohkopfs“, des „Paggiaccio“ — zum Kriminal-

kommissar ernannt, überschüttet mit Anerkennung und Bewunderung für sein so lange verkanntes kriminalistisches Genie ... Und über die Verurteilung dieser Fälschung, über diese bittere Enttäuschung seines Ehrgeizes konnte er nicht hinwegkommen. Der Fall Marco Ballarin — Gino Bian hatte sich bei ihm zur fixen Idee verdrängt.

An diesem Abend war er besonders niedergedrückt und melancholisch. Er beschloß also, sich zum Trotz eine besonders gute Flasche alten Veronesers zu gönnen.

Als er sich gerade zum Ausgehen fertig machte, klopfte es an seine Tür. Er öffnete und sah sich Signora Pellofin gegenüber, einer alten Frau, die mit ihrer Tochter in demselben Stadtwerk wohnte. — Ihre und Piccirillos Wohnungstüren lagen einander gerade gegenüber.

„Signor Piccirillo, ich muß Ihnen etwas sagen — etwas Gutes“, begann die Alte verlegen. „Ich habe ein sehr schlechtes Gewissen, weil ich ... wissen Sie ... in meinem Alter vergißt man leicht etwas ...“

„Na, was denn nun?“, drängte Piccirillo ungeduldig. „Es wird ja nicht so etwas Schlimmes sein.“

„Es ist schon lange her ...“, fuhr Signora Pellofin fort. „Im vorigen Herbst war es — da kam eines Morgens ein alter Mann ... ein Herr möchte ich fast sagen ... der kam also zu mir und sagte, er hätte etwas für Sie abzugeben, aber Sie schienen nicht zu Hause zu sein, denn er hätte vergeblich an Ihrer Tür geklopft. Ich habe dann auch selbst noch einmal ordentlich geklopft, aber Sie wachten nicht auf. Offen gesagt, Sie waren am Abend vorher wieder einmal ... mit Reipste zu sagen ... schwer betrunken nach Hause gekommen. Ich war Ihnen auf der Treppe begegnet, daher weiß ich es ... Na, und da haben Sie eben so fest geschlafen, daß alles Klopfen nichts genützt hat, und da habe ich zu dem Mann gesagt, er könnte mir das Bäckchen ruhig anvertrauen — ich würde es Ihnen schon abgeben. Aber dann ...“

„Unglückliche!“, schrie Piccirillo jetzt auf und fuhr sich mit beiden Händen in die Haare. „Was haben Sie mit dem Bäckchen gemacht?“ „Ich habe es, damit es nicht kaputt werden sollte, in eine große Salatschüssel gelegt, die ganz oben auf dem Küchensbord steht — die wird ja niemals brauchen, seit mein letzter Mann nicht mehr lebt, und dann ... dann habe ich es eben ganz vergessen ... und nun ...“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der

Bären, Sonnabe
front und h
beim!

Wenn wir heute v
ten wir zunächst an
den im Verbrauch
gütern zu sein.
tischen Handels m
gedacht werden, d
Front sicherstelle
förderung in der
minder notwendig
ern erleichtert es d



hüpfen überzueh
heit der Frau in
herung des Stiege
lung der Familie
tionen von Fam
ia kleinere oder
agen und auf Es
nahme der Sparte
fallen um mehr
re zeigt, daß die
börigen Borioge
der Gatte, der S
tätigem Kriegaus
der Heimat über
itten worden ist.
den Friede
betrug, sei er kl
harrenden Un
at wird. Die G
mit ein Vorgang.
reißbar angeht.
einmalen auf ei
tragen die Sparte
der Heimat zu
iten im Kriege
wirtschaftliche
Familie, wüßte
st werden kann
Der Deutsche S
dem die Sparte
itten vereint au
jeden einzelnen
Sparens im
durch tätiges
die die Zukunft

Der

„Was sagen Sie
rau Robert?“
Punkthut? M
eder einmal ei
„Aber nein!
nicht einmal
Drei Pun
rau Robert
gemeint! N
schlimm?“

„Erlauben Sie
er Winter steh
er da nun emp
Kopfnerven
„Sie haben d
„Das schon!
kepe an! Pitt
„Aber liebste
ermen kommt
auptache, er
es tut er noch
ders haben:
er vorne ober
er Schleiße an
„Und mein
M—i—
Sta
„Tim

Berlin, 23.
emmenbruchs
nd der fatalit
ten im Allge
m. Dieje
dies durch de
gelde, wurde
General Greg
kommando au
sch der Berlei
Bohl um de
kommandome
reten zu las
hwinden Tir
Londoner Na
kommen, die
ren Posten
breicht heute,
heut weiter
höher Erfolge
der von ung

Die am
ndet aus
er persönlich
ang überneh
es entboten
berbeiselt
Bründe für
zu nicht
hört, ob
In New
hentos Ber
nabstalt
annt. Die
una die

h.), 24. Okt. 60 Jahre
bedeutsamer Frühling
her August Grever im
in seinen 80. Geburtstag
ein 60jähriges Berufs-
wer war einer der ersten
Schuhmacher, der seine
Handelweg zu Fuß mit
Rheinland und Münster-
land fuhr er in seiner Zeit
enn gerade heute besteht
Nachfrage nach guten
füße warm und trocken

he ich ...?

senschwanzsuppe
mit Zwiebelsoße!

kommt an fleisch-
immer besonders
artförmlichen mit
gibt eine pikante
schwanzart-Suppe
die Grundlage.

ng aller Knorr-Sup-
pen einfach. Sie
mit Wasser gekocht
Zutaten enthält
Knorr-Suppenwürfel.
löße hat jede Haus-
frauen Rezept - dar-
um wir Ihnen nichts
er gerade bei Klö-
des auf die Soße an,
t trocken schmek-
e man ohne Fleisch
ende, schmackhafte
Tisch bringt, ver-
s folgende Rezept:

Soße

2 Soßenwürfel fein
glattrühren, mit
weniger unter Umrühren
kochen. 1/2 feinge-
siebel mit etwas But-
terschmoren, zur Soße
hochmalen aufkochen
g!



den und aufbewahren!
er verwenden - auch wenn Sie
Knorr-Würfel bekommen haben.

überflüssigt mit Anerkennung
für sein so lange verdientes
nie ... Und über die Ver-
söhnung, über die bittere
s Chreizes konnte er nicht
der Fall Marco Ballarin
sich bei ihm zur fixen Idee
nd war er besonders nieder-
landolisch. Er beschloß also,
s besonders gute Klänge alten
nen.
gerade zum Aussehen fertige
an seine Tür. Er öffnete
ora Pelloin gegenüber, einer
mit ihrer Tochter in demselben
- Ihre und Piccirillo
agen einander gerade gegen-

ricillo, ich muß Ihnen etwas
sleichen", begann die Alte ver-
ein sehr schlechtes Gewissen,
en Sie ... in meinem Alter
t etwas ...
nn nun?" drängte Piccirillo
s wird ja nicht so etwas

lange her ... fuhr Signora
vorigen Herbst war es - da
ens ein alter Mann ... ein
alt laien ... der kam also zu
er hätte etwas für Sie abzu-
schießen nicht zu Hause zu sein,
geblid an Ihrer Tür geklopft,
ich selbst noch einmal ordentlich
e wachten nicht auf. Offen-
am Abend vorher wieder ein-
spekt zu sagen ... schwer be-
e gekommen. Ich war Ihnen
gegnen, daher weiß ich es ...
en Sie eben so fest geklaffen,
en nichts genügt hat, und da
Mann gefragt, er könnte mir
hig antworten - ich würde
abgeben. Aber dann ...
! Ich Piccirillo geht auf
beiden Händen in die Haare,
die mit dem Bäckchen gemacht?
am nicht schamhaft werden
große Salatschüssel adest, die
dem Rückenbord steht - die wir
auchen, seit mein selbiger Mann
und dann ... dann habe ich
ergehen ... und nun ...
(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Sonnabend, den 25. Oktober 1941
Front und Heimat vereint
beim Sparen

Wenn wir heute von Sparen sprechen, so
nen wir zunächst an die Pflicht der Heimat,
am im Verbrauch von Rohstoffen und Ver-
sorgungsgütern zu sein; denn bei allem wirt-
schaftlichen Handeln muß immer und zuerst da-
s gedacht werden, den vordringlichen Bedürf-
s Front sicherzustellen. Die dadurch bewirkte
schränkung in der Befriedigung der Heimat-
s minder notwendigen Bedarfs und Genuß-
ern erleichtert es den Zurückgebliebenen, zum



Sparen überzugehen. Auch die tätige Mit-
s der Frau in Werkstatt und Laden zur
sicherung des Sieges und die großzügige Be-
sorgung der Familienunterhaltsberechtigten ist
saktionen von Familien in die Lage, regel-
s kleinere oder größere Beiträge zu er-
sagen und auf Sparfüße einzusparen. Die
snahme der Sparfüße bei Banken und bei
sparten um mehr als 30 v. H. in einem
s zeigt, daß die Möglichkeit für die An-
sparigen Vorsorge für die Zeit zu treffen, in
s der Gatte, der Sohn oder der Verlobte nach
slichem Kriegsausgang zurückkehrt, wirklich
s der Heimat überall vorhanden und aufge-
s worden ist. Denn um eine Vorsorge
s den Frieden handelt es sich, wenn ein
sbeitrag, sei er klein oder groß, für die dann
s harrenden Aufgaben auf die „hohe Kante“
s hat wird. Die Sparleistung der Heimat ist
s ein Vorgang, der den Soldaten un-
sstellbar angeht. Auch er kann aber durch
smaßnahmen auf ein Sparkonto seinerseits dazu
s tragen, die Sparleistung seiner Angehörigen
s der Heimat zu unterstützen, so daß auch
s im Krieg ein neues Band gemein-
s wirtschaftlicher Leistung zwischen Soldat
s Familie, zwischen Front und Heimat ge-
s wird werden kann.

Der Deutsche Spartag am 30. Oktober 1941,
s dem die Spartagen, Banken und Genossen-
schaften vereint aufrufen, ist der rechte Anlaß
s jeden einzelnen, sich diesen besonderen Ein-
sparens im Kriege zu vergewissern und
s durch tätiges Mitsparen Volk und Fa-
s die Zukunft zu sichern.

Der „Punkthut“

„Was sagen Sie zu dem neuen Punkthut?“
„Punkthut? Was ist denn das für ein Ding?“
„Nur einmal eine verrückte Mode?“
„Aber nein! Jetzt ist es soweit, daß man
s nicht einmal mehr einen Hut „ohne“ kaufen
s! Drei Punkte muß man haben!“
„Frau Röbert lachte. „So-o-o haben Sie
s gemeint! Natürlich, drei Punkte! Ist das
s schlimm?“
„Erlauben Sie mal! Sie sind aber komisch!
s der Winter steht vor der Tür, und ohne Hut!
s der da nun empfindlich am Kopf ist ... Mit
s Kopfnerven ist nicht zu spaßen!“
„Sie haben doch einen Hut, Frau Röbert!“
„Das schon! Aber sehen Sie sich mal die
s an! Bitte! Ganz unmodern!“
„Aber liebste Frau Röbert, auf elegante
s kommen es doch heute wirklich nicht an!
s einfache, er schüßt Ihre Kopfnerven! Und
s tut er noch lange! Wollen Sie ihn dennoch
s haben? Geben Sie ihm einen Vorhieb
s vorne oder von hinten und nähern Sie sich
s Schleiße an! Wie neu steht er aus, so ge-
s Ihnen!“
„Und mein Mann?“
„M-e-i-n Mann hat sich nie mehr als

Stalin läßt wieder Köpfe rollen

„Timoschenko in roter Säuberungsaktion abgesetzt“

Berlin, 23. Okt. Angesichts des völligen Zu-
sammenbruchs in der Mitte der sowjetischen Ar-
s der katastrophalen Lage der sowjetischen Ar-
s im Allgemeinen sucht Stalin nach Schuld-
s. Diese hat er jetzt gefunden. Wie schon
s durch den Londoner Nachrichtendienst ge-
seldet, wurde in Moskau bekanntgegeben, daß
s General Gregor Sotoff General Timoschenkos
s kommando an der mittleren Front einschieß-
s der Verteidigung Moskaus übernommen hat.
s Wohl um der Deffektivität gegenüber den
s commandowechsel nicht so groß in Erscheinung
s setzen zu lassen und den Engländern das Ver-
s binden Timoschenkos zu verführen, fügte der
s Londoner Nachrichtendienst hinzu, es werde an-
s genommen, daß General Timoschenko einen an-
s deren Posten erhalten werde. Die „Pravda“
s schreibt heute, so führt der Londoner Nachrichten-
s dienst weiter aus, daß Sotoff 26 Jahre militä-
s rische Erfahrung hinter sich habe und als Offi-
s er von ungeheurer Energie geschildert werde.
s Die amerikanische Agentur United Press
s selbst aus Kiew: „Stalin hat, nachdem
s persönlich den Oberbefehl für die Verteidi-
s gung übernommen hat, Timoschenko seines Am-
s tes entbunden und den General Sotoff zum
s Oberbefehlshaber der Front ernannt. Die
s Gründe für die Absetzung Timoschenkos wur-
s den nicht bekanntgegeben, es wurde auch nicht
s erklärt, ob er ein anderes Kommando erhält.
s In New York wurde die Nachricht durch das Mit-
s tel „New York Journal American“ be-
s kannt. Diese Zeitung brachte als Hauptmel-
s dung die „Pravda“-Mittelung, daß Timo-

Familienunterhalt für den erweiterten Familienkreis

Zu der jüngsten Verbesserung des
s Einfach-Familienunterhalts wird
s ein „Reichsverwaltungsblatt“ ein
s Stadtwirtschaftsinpektor Bichel verläßt
s Kommentar veröffentlicht. Der Personen-
s kreis der Familienunterhalts- (Zu-)Berechtig-
s ten ist bekanntlich um die Schwiegereltern
s erweitert worden. Bei beiden ist
s Gehälter erweitert worden. Bei beiden ist
s Voraussetzung, daß das Einkommen niedriger
s als der maßgebende örtliche Unterhaltssatz
s zuzüglich der Miete, und daß der Einberufen-
s ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Er-
s nährer, oder bei den Schwiegereltern die Haupt-
s trakt im Betriebe war.

Bisher schon waren elternlose Geschwister
s des Einberufenen, wenn sie bis zum Einstel-
s lungstage mit ihm in Haushaltsgemeinschaft ge-
s lebt haben, zu-berechtigt. Nunmehr können
s auch Geschwister zu erhalten, wenn die beiden
s Elternteile leben und vorher keine Haushalts-
s gemeinschaft bestanden hat. Der Einberufene
s muß aber ganz oder zu einem wesentlichen Teil
s ihr Ernährer gewesen sein. Die Unterhalts-
s leistung ist glaubhaft zu machen, und zwar
s durch den Antragsteller oder den Einberufenen.
s Als Nachweise können z. B. Postabrechnungen, Zeu-
s gnissen oder Erklärungen vor dem Kom-
s pagnieschiff angelegt werden. Steht die zahl-
s mäßige Höhe der Unterhaltsleistung nicht fest,
s so ist sie zu schätzen. Zu kann aber auch ge-
s währt werden, wenn der Einberufene nicht der
s Ernährer seiner Eltern war und erst nach dem
s Einstellungstage die Sicherung des notwen-
s igen Lebensbedarfs der Eltern fortgefallen ist,
s sei es wegen des Eintritts der Erwerbsun-
s fähigkeit der Eltern oder eines Elternteils.
s Wenn mehrere Söhne nur zusammen die Er-
s nährer der Eltern waren, so konnte bisher zu-
s nur solange gewährt werden, wie keiner aus

jährlich einen Hut gekauft! Warum soll er
s sich gerade jetzt, wo die Felle und Spinnstoffe
s so dringend gebraucht werden, eine Husam-
s lung hinlegen? Und wenn wirklich ... an den
s drei Punkten verbluten wir nicht, Frau Röbert!
s Das ist aber immer so, sobald eine neue Ver-
s ordnung auch nur eine Kleinigkeit gegen den
s Strich der Niesmacherzylinder fährt,
s gleich ist der Hammer groß! Tja, mit den
s Kopfnerven ist nicht zu spaßen!“

Schulungsabend der DAF. Auf Anordnung
s der DAF-Gewaltung wird die Schulungsarbeit
s auch während dieses Kriegswinters durchgeführt.
s Wie an der kämpfenden Front, darf es auch an
s der Inneren Front keinen Stillstand geben;
s denn angesichts der sich aufdringenden Fülle von
s Fragen und Aufgaben, die uns das Leben in
s der Heimat täglich stellt, ist die Schulung der
s Betriebsführer und Amtswalter eine unbedingte
s Notwendigkeit. Mit Genugtuung kann festge-
s stellt werden, daß der Eröffnungsabend am
s Donnerstag recht zahlreich besucht war. Den
s Einführungsvortrag hatte Pa. Karst (Fader-
s born) übernommen, der es in ausgereicherter
s Rede verstand, den gespannt lauschenden Zu-
s hörer die historischen Hintergründe darzulegen,
s die zur heutigen politischen Lage und zum gegen-
s wärtigen Freiheitskampf des deutschen Volkes
s führten. Seit Jahrhunderten waren es Eng-
s land und Frankreich, die nur das eine Ziel
s kannten, Deutschland klein und ohnmächtig zu
s halten. So oft sich Deutschland von den ihm
s von den Weltmächten aufgezwungenen Kriegen
s wieder erholt hatte und ein gefährlicher Kon-
s turrent auf dem Weltmarkt geworden war, be-
s kann die Einkreisungspolitik der feindlichen
s Weltmächte. So kam es auch zum gegenwärtigen
s Kampf, der aber einen anderen Verlauf nimmt,
s als die Feindmächte es sich dachten. Heute steht
s ihnen ein einiges Volk und die bestgerüstete
s Wehrmacht unter der genialen Führung Adolf
s Hitlers gegenüber, nur darauf eingestellt, freies
s Deutschland zu erringen und ein glückliches, freies
s Deutschland zu schaffen, das die Früchte der
s Opfer und Entbehrungen ernten soll. - Die sehr
s eindrucksvollen Ausführungen des Pa. Karst
s fanden ungeheuren Beifall. Der nächste Schu-

der Wehrmacht ausschied, beurlaubt wurde,
s Kriegsbeholdung oder Friedensdienstbezüge er-
s hielt. Jetzt ist das geändert worden. Wenn
s jetzt einer der gemeinsamen Ernährer aus der
s Wehrmacht ausscheidet oder Kriegsbeholdungs-
s oder Gehaltsbezüge des Friedensstandes der
s Eltern während der Einberufung der übr-
s gen Söhne beziehen. Der Ausgeschiedene soll
s aber in der Regel seine Unterhaltsleistung an-
s teilsmäßig wieder aufnehmen. Ferner war es
s bisher verboten, Unterhaltsbeiträge, die nicht
s zur Anerkennung der Ernährereigenschaft aus-
s reichten, also etwa einen monatlichen Zuschuß
s von 10 RM. für den alten Vater, auf den Zu-
s zu übernehmen. Dieses Verbot ist nunmehr
s aufgehoben worden. Auch in solchen Fäl-
s len darf eine Beihilfe gewährt werden. In be-
s sonderen Härtefällen kann die Zu-Gewährung
s auch rückwirkend erfolgen, und zwar bis
s zu drei Monaten vor dem Tage der Antrag-
s stellung.

Von großer praktischer Bedeutung ist ferner,
s daß nun Abzahlungsverpflichtungen für unent-
s behrliche Gegenstände, wie unentbehrliche Mö-
s bel, Haus- oder Küchengeräte usw. auch dann
s übernommen werden können, wenn sie zwar
s nach dem 1. September 1939, aber mindestens
s einen Monat vor dem Einstellungstage, abge-
s schlossen wurden. Eine entsprechende Erleich-
s terung wurde für Lebensversicherungen verfügt,
s die mindestens zwei Monate vor dem Einstel-
s lungstage beantragt worden sind. Schließlich
s ist hervorzuheben, daß nach der neuen Regelung
s die anrechnungsfreie freiwillige Anwendung des
s Unternehmers bei Lohn- oder Gehaltsverhöhung,
s die dem Einberufenen, wenn er im Betriebe
s geblieben wäre, laut Tarifordnung usw. zu-
s stand, entsprechend erhöht werden darf.

lunagsabend findet im November statt und wird
s rechtzeitig bekannt gegeben.

Heute Variété-Abend. Die NS-Gemeinschaft
s „Kraft durch Freude“ eröffnet heute abend die
s Veranstaltungsreihe während des Winterhal-
s jahres mit einem Variété-Abend, auf den wir
s nochmals hinweisen. Es werden artistische Lei-
s stungen gezeigt, die für eine gute Unterhaltung
s sorgen werden. Der Mitglied der Kultur-
s gemeinschaft ist, zählt einen ermäßigten Ein-
s tritt. Anmeldungen nehmen noch bis heute
s abend die Zigarrengeschäfte Borchhoff und Grebe
s entgegen.

Bücherei Filmvorführung. Wenn ein Frauen-
s schicksal auf der Leinwand geschildert wird, so
s muß es nicht unbedingt von Abenteuern oder
s Sensationen erfüllt sein. Ganz „bürgerlich“
s verläuft z. B. das Leben der Annelie Dören,
s die als Tochter eines Katasterbeamten 1871 ge-
s boren wird, eine Ehe mit einem Arzt eingeht,
s Kindern das Leben schenkt und mit fleißig Jah-
s ren still dahingehet. Die großen Ereignisse wäh-
s rend ihrer Lebenszeit berühren sie allerdings
s stark: Weltkrieg und jetziger Krieg drücken auf
s ihrem und ihrer Familie Leben ihren Stempel
s auf. Wie sie alles als Frau und Mutter er-
s trägt und wie sie noch für die anderen eine
s seelische Stütze wird, das zeigt der von Walter
s Lied und Thea von Harbou gedichtete Ma-
s film „Annelie“ (Die Geschichte eines Le-
s bens) mit Luise Ullrich in der Hauptrolle; man
s kann ihn eine Ballade vom glücklichen Frauen-
s herzen nennen, vom Frauenherzen, das stark
s und tapfer und hilfsbereit schlägt.

Personale der Regierung. Die Pressestelle
s der Regierung teilt mit: Der Regierungsbaurat
s G r ü n b e r g bei der Regierung in Minden
s ist zum Regierungsrat und Baurat ernannt.

Wir verdunkeln heute, am 25. Oktober, von
s 18.07 bis 8.00 Uhr, und morgen, am 26. Oktober,
s von 18.05 bis 8.02 Uhr.

Luftschutzhrenzeichen für Jugendliche. Der
s Reichsluftfahrtminister hat die oft gestellte
s Frage, ob auch Jugendliche bei besonderen Lei-
s stungen im Luftschutz das Luftschutzhrenzeichen
s erhalten können, bejaht. Das Gesetz enthält
s dafür keine Altersgrenze. Die Praxis ist
s so, daß einem Jugendlichen im Alter von
s 16 Jahren bei Vorliegen der Voraussetzungen
s das Luftschutzhrenzeichen verliehen werden kann.

Die Weihnachtspost

Die Deutsche Reichspost sorgt auch in diesem
s Jahre dafür, daß die Weihnachtssendungen recht-
s zeitig auf dem Gabelstiel liegen. Sie trifft
s schon jetzt alle Vorkehrungen und Anordnungen,
s damit unter den besonderen Verhältnissen der
s Kriegszeit der Weihnachtsspeditionsdienst sich ohne
s wesentliche Störungen und Verzögerungen ab-
s wickelt. Diese Maßnahmen sind, obwohl die
s Verkehrsmittel der Deutschen Reichspost durch
s den Kriegsdienst stark beansprucht sind, um-
s fassend und zeigen - wie die Einrichtung be-
s sonderer Dienststellen, das Bereitstellen aus-
s reichender Fahrzeuge und Eisenbahnbeförderungs-
s mittel, vor allem der starke Personaleinsatz -,
s daß nichts unterbleibt, um die glatte Abwicklung
s des Weihnachtsspeditionsdienstes sicher zu stellen. Betont
s aber muß werden, daß der Erfolg aller Be-
s maßnahmen in Frage gestellt wäre, wenn die all-
s mähliche Ermahnung zur frühzeitigen Ein-
s lieferung der Weihnachtssendungen besonders in
s diesem Jahre nicht sorgfältig beachtet würde.
s Die Einhaltung dieses Gebots erleichtert die
s Post dem Einlieferer u. a. dadurch, daß vom
s 12. Dezember an Pakete auch außerhalb der
s regelmäßigen Schalterstunden ohne besondere
s Einlieferungsgebühr (20 Rpf.) angenommen
s werden, soweit es die örtlichen Verhältnisse ge-
s statten. Masseneinlieferungen von großen und
s schweren Drucksachen und Paketen mit Kalen-
s dern müssen in der Zeit vom 15. Dezember bis
s 3. Januar gänzlich unterbleiben. Grobverpack-
s te müssen die Pakete unbedingt bis zum 15. De-
s zember einlefen, da die spätere Aufgabe den
s gefamten Paketdienst schädigen würde. Aber
s auch an den Einlieferer einzelner Sendungen
s richtet sich diese Aufforderung. Darum mit allen
s Vorbereitungen bei Zeiten beginnen, damit die
s Sendungen - haltbar verpackt, mit genauer
s Anschrift und dem Doppel im Innern - nicht

erst in letzter Minute zur Post gebracht zu
s werden brauchen.

Hamstern erlaubt!

„Meine, Frau Immerflug, was schleppen
s Sie eine Menge Spinat nach Hause!“
s „Ja, Frau Blapperdel, und hier noch ein
s ganzes Kex voll Stielmus!“
s „Was wollen Sie denn mit dem vielen Grün-
s zeug? Sie sind doch nur vier Personen, das
s können Sie ja gar nicht aufessen?“
s „Un wir auch nicht, wenigstens jetzt noch
s nicht, aber im Winter, wenn Sie, Frau Blapper-
s del, in der Kälte am Gemüde antehen, dann
s steige ich in den Keller und hole mir ein Glas
s Spinat herauf oder eine schöne Portion ein-
s gefahrenes Stielmus.“
s „Ach so, Frau Immerflug hamstert!“
s „Ja, ich hamstere, aber so, wie es erlaubt
s ist und fülle meine Einweckfässer, die, weil ich
s nicht genügend Obst hatte, leer geblieben sind,
s mit Gemüse, das es jetzt so reichlich gibt.“
s „Soja!“

Kreis Büren, 25. Okt. Spielplan der Gau-
s filmstelle. In der Zeit vom 26.-28. Oktober
s werden im Kreise folgende Filme aufgeführt:
s „Bismarck“ am 26. in Fürttemberg, am 27. in
s Meerhof und am 28. in Kleinenberg; „Friedrich
s Schiller“ am 26. in Hatenberg, am 27. in
s Henglarin.

Faderborn, 24. Okt. Wochenmarkt. Die Preise
s auf dem Wochenmarkt waren: Blumenkohl 13
s bis 46 Rpf., Kopfsalat 8-10, Endivienalat 10
s bis 12, Kohlrabi 5-8, Rotbeete 4-6, Rotkohl
s 5-7, Wirsing 5-7, Weißkohl 4-5, Einkeimbe-
s Kohl 210-270, Schlangequarten 26-39, Möhren
s ohne Laub 5-7, Stedrüben 4-6, Porree 14-17,
s Sellerie 5-30, Stielmus 7-8, Spinat 9-11,
s grüne Rollbohnen 23, Radishesen 8-10, Peter-
s zilie 5-7, Suppengrün 8-10, Zwiebeln neuer
s Ernte 7-10, Zwiebeln italienische 11, Fenchel
s 22-38, Kürbis 7-9, Rosenkohl 22-26, Apfel
s 17-59, Birnen 17-59, Kallobst 8, Hammelfleisch
s 80-110, Kalbfleisch 100-140, Schweinefleisch
s 80-100, Rindfleisch 77-87, Bratwurst 105, Koch-
s mettwurst 110, Leberwurst 80-140, Blutwurst
s 50-125, Jagdwurst 120, Schwarzmagen 120,
s Schinkenwurst 120, Schinkenwurst 100, fetter ge-
s räucherter Speck 100, magerer geräucherter Speck
s 110, Blutwurst 160 Rpf.; Speisefartoffeln gelbe
s (5 kg) 41 Rpf.

Krossen, 24. Okt. Autounfall mit tödlichem
s Ausgang. Am Mittwochabend ereignete sich auf
s der Landstraße zwischen Mengerlinghausen und
s Krossen ein verhängnisvoller Autounfall. Ein
s aus Richtung Mengerlinghausen kommender Per-
s sonenkraftwagen fuhr gegen einen die Böschung
s absperrenden Steinpfeiler und dann auf einen
s Baum auf. Hierbei wurde der Lenker des Fahr-
s zeuges tödlich verletzt. Weitere Personen be-
s fanden sich nicht in dem Wagen. Wie die bis-
s herigen Ermittlungen ergeben haben, erhielt
s das Fahrzeug kurz vor der Unfallstelle einen
s Reifenschaden am Hinterrad, wodurch der Lenker
s für kurze Zeit die Gewalt über den Wagen
s verlor.

Bielefeld, 24. Okt. Erster Übungshausalt
s für Hausgehilfinnen. In Bielefeld eröffnete
s der Kreisobmann der DAF den ersten Übungs-
s hausalt für Hausgehilfinnen, der vom Amt
s für Berufserziehung und Betriebsführung der
s DAF im Gau Westfalen-Nord gegründet wurde.
s Er besteht aus einem vollständigen Etagehaus-
s halt und wird auch als privater Haushalt wei-
s tergeführt. Das Ziel der DAF ist, in diesem
s Übungshausalt, der von einer tüchtigen
s Meisterhausfrau geführt wird, die Hausgehil-
s finnen weitestgehend mit allen Kenntnissen der
s Hauswirtschaft vertraut zu machen und in ihnen
s Liebe zum Beruf zu erwecken. Auf Grund einer
s Vereinbarung zwischen der DAF und dem Ar-
s beitsamt empfiehlt das Arbeitsamt bei Neu-
s einstellungen die Teilnahme an diesem
s Übungshausalt. Im Arbeitsbuch wird eine
s entsprechende Eintragung über die Teilnahme
s vorgenommen.

Soest, 24. Okt. Schwere Verkehrsunfall --
s Wer kann Angaben machen? Am 22. Oktober,
s gegen 10.30 Uhr, wurde auf dem Hammer Weg
s in Soest, in der Nähe der Bahnüberführung
s (Ruhr-Lippe-Eisenbahn), ein Schüler schwer
s verletzt aufgefunden. Der Schüler fuhr auf
s einem Fahrrad und soll angedacht von einem
s Pferdewerter, das mit Rüben beladen und
s vermutlich von einem Polen gelenkt worden ist,
s überfahren worden sein. Volksgenossen, die den
s Vorfall gesehen und den Schüler zum Arzt ge-
s bracht haben, werden gebeten, sich bei der Soester
s Kriminalpolizei zu melden.

Soest, 23. Okt. Der Allerheiligenmarkt wird
s auch in diesem Jahre abgehalten. Schon am
s kommenden Montag wird mit den Aufbauten be-
s gonnen. Mittwoch, 29. Oktober, ist der Pferde-
s markt, am Tage darauf der Hauptmarkt.
s Die große traditionelle Kirmes beginnt am
s Nachmittags des 29. Oktober und dauert bis
s 2. November. Die Schausteller werden aus dem
s Rheinland und Westfalen, selbst aus der Pro-
s vinz Hannover kommen.

Geseke, 24. Okt. Zum geistigen Schweine-
s markt war der Austrieb gut. Es folgten sechs
s Wochen alte Ferkel 14-15 RM, ältere 15 bis
s 20 RM; Stangenfleisch 12-14 RM, 1/2 kg Lebend-
s gewicht 70 Rpf. Der Handel war flott.

Aus der Bewegung

HJ-Feuerwehrführer Büren. Heute (Sams-
s tag) tritt die Schär um 19.45 Uhr beim Feuer-
s wehrgerätehaus in Sonderuniform an. Wir
s nehmen an der „Rdf“-Veranstaltung teil; 0.60
s RM sind mitzubringen.

Heimischer Sport

Um die HJ-Bannmeisterschaft
s Am morgigen Sonntag finden folgende Be-
s gegungen statt: HJ. Steinhäusen gegen SuS.
s Tudorf und HJ. Breiten gegen SpB. Büren.
s Hauptentscheidend: Emil Reuber, Lippstadt; vor-
s antwortlich für den heimischen und Anzeigenteil:
s Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: O. Jos.
s Laumanns, Lippstadt.
s (Z. Z. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)



Die Menge spielt gar keine Rolle

Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gegart wird, damit in eierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantolen“ macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

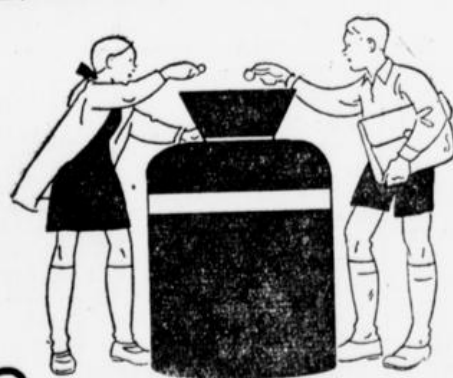
Große Zuchtvieh-Versteigerung

in **Münster (Westfalen)**
(Halle an der Halle Münsterland)
am **5. und 6. November 1941**

Zur Versteigerung gelangen
Mittwoch, 5. November, 11 Uhr
340 hochtragende Färsen und Erstlingskühe

Donnerstag, 6. November, 11 Uhr
200 gekörte Bullen

des rotbunten Niederländischschlages.
Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen, sind gegen Maul- und Klauenseuche Schutzgeimpft und auf Bazillus Bang untersucht.
Westfälisches Rinderlambuch der Rotbuntzüchter Münster (Westf.), Engelstraße 40, Fernruf 205 25



Deutsche Jugend!

Auch Dich ruft der Deutsche Spartag. Dein Sparen dient Dir selbst, denn es ebnet Dir die Wege zur Erreichung Deiner Ziele. Es dient gleichzeitig aber auch der Zukunft Deines Volkes, denn es hilft die Waffen zu beschaffen für den deutschen Freiheitskampf.

Deutsche Jugend!
Dein Sparen hilft dem Führer!

Die Sparkasse Deiner Heimat:
Kreissparkasse Büren i. W.

Zweigstellen in Fürstenberg, Lichtenau und Salzkotten.

Gut möbliertes

Zimmer

zum 1. Oktober oder 15. November 1941 von ruhigem Herrn gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der „Bürener Zeitung“.

Kleinanzeigen

Altwarenverläufe und Kaufgesuche, Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsangebote und -Gesuche sowie sonstige Kleinanzeigen wirken am besten in der Heimatzeitung!

Bis auf weiteres ist mein

Ladengeschäft jeden **Mittwochnachmittag** mit polizeil. Genehmigung
geschlossen

Fritz Kretzer, Büren vom Rath-Straße

Bürener Lichtspiele

LUISE ULLRICH
KARL L. DIEHL - WERNER KRAUSS



Sonntag nachm. 3.30 Uhr
und abends 8 Uhr
Montag abends 8 Uhr

Ein Frauenleben von
sieben Jahrzehnten.
Ein Leben, wert,
gelebt zu sein.

Jugendliche
ab 14 Jahre haben
Zutritt!

Im Beiprogramm:
Kulturfilm und Wochenschau.



aller Art

liefert zu Originalpreisen

Bürener Zeitung

Büren i. W.

Deutsche Arbeitsfront NSG. «Kraft durch Freude», Ortsgruppe Büren

Am **Sonntag**, dem 25. Oktober 1941, findet im Saale Goedde-Menke in Büren ein

Groß-Varietéabend

slatt. Anfang 20 Uhr. Anfang 20 Uhr.
Karten zum Preise von 1.20 RM. erhältlich bei Grebe, Borghoff und an der Abendkasse.

Ein hochtragendes, rotbuntes

Kind

hat abgegeben

Math. Raup, Edelborn.

Schwarzbrauner

Schäferhund

zu verkaufen. Kalz, Büren

**WER SPART,
TRÄGT BEI ZUM
SIEG!**



Deutscher Spartag 1941

Die Sparkasse Deiner Heimat:

Kreissparkasse Büren i. W.

Zweigstellen in Fürstenberg, Lichtenau und Salzkotten

erscheint täglich mit
lich 2.01 RM. einich
(einschließlich Boten
Betriebsführung usw.
Bezugspreis. Anze
nicht geschäftlicher A
breit 15 Pfg. Bei
Nachsch. Gerichtssta
Kostenl. Beilaga

Nr. 252

Auf dem

Die Engländer
ben sich seit Beginn
bemüht, den Man
land durch irgen
den, die nach au
positiven Ergebn
es sich aber in W
ernsthafte Unter
nen gegen Wehr
nem Maße war
der Fall, die vor
militärischem Au
als ein bedeutun
Auch im Nahen
Truppenaufwand
nehmungen der
bei denen aus
dernern Waffen
jedesmal angebr
den. Diese Art
liegt der deutsc
möglich, aber in
bellerer Erfolge
gen gegen Wehr

Die Insel Se
schen Europa u
graphisch, polit
nicht unzweifel
nicht der gerin
vor, sich in die
noch haben sie
Engländern ge
Kriegführung
egoistischen Zie
war Island vo
den, wobei die
zeitig einen H
Nachdem ein
bestehende Itac
nemart gelöst
händige Republ
am 8. Juli 19
Truppen auf
die englische
abließen sollter
sowohl gegen
Belagerung for
hat London u
Man verprie
wieber zu räu
Bevölkerung
möglichst wen

Das gena
getreten. Die
faner sich auf
die Ueberfüh
Soldaten h
Schwierigkeit
gen usw. ge
Kände ist ein
den, daß es
rung gefom
Anhaltspun
gierungskri
Island eine
zu lassen, di
ist er ja au
die Amerika
Umständen
Freiheit der
derselbe Ho
sprechen. I
im Zusamm
Beförderung
mitteln feit
land die W
denken aber
die nation
ellen ander

Stalin
und Wor